Nr. 27 — Jahrgang 19 | Einzelnummer 0,20 Zl. | Donnerstag, den 2. Februar 1933

Volkswille

zugleich **Volksstimme** für Bielitz

Anzeigenpreis: Für Anzeigen aus Polnisch-Schlesien je mm 0,12 Zloty für die achtgespaltene Zeile, außerhalb 0,15 Zlp. Anzeigen unter Text 0,60 Zlp. von außerhalb 0.80 Zlp. Bei Wiederholungen tarifliche Ermäßigung.

Geschäftsstelle der „Volksstimme" Bielsko, Republikanska Nr. 41. — Telefon Nr. 1294

Organ der Deutschen Sozialistischen Arbeitspartei in Polen

Abonnement: Vierzehntägig vom 1. bis 15. 2. cr 1.65 Zl., durch die Post bezogen monatlich 4,00 Zl. Zu beziehen durch die Hauptgeschäftsstelle Kattowitz, Beatestraße 29, durch die Filiale Königshütte Kronprinzenstraße 6, sowie durch die Kolporteure

Redaktion und Geschäftsstelle: Kattowitz, Beatestraße 29 (ul. Kosciuszki 29). — Postscheckkonto P. K. O., Filiale Kattowitz, 300174. — Fernsprech-Anschluß: Geschäftsstelle sowie Redaktion Nr. 2097

Sozialdemokratie gegen Hitlerkurs

Schärfste Opposition und Abwehr — Abwartende Haltung gegenüber direkten Aktionen — Für ein gutes Verhältnis zu den Kommunisten — Auch die freien Gewerkschaften in Opposition zur neuen Regierung

Berlin. An der gemeinsamen Sitzung des Parteiausschusses und des Parteivorstandes der SPD, die am Dienstag mittag stattfand, nahmen auch die Vertreter der Eisernen Front und die Mitglieder der Sozialdemokratischen Reichstagsfraktion teil. Es sprach Reichstagsabgeordneter Dr. Breitscheid, der erklärte, daß die jetzige Regierung die reaktionärste sei, die es jemals gegeben habe. Die Arbeiterschaft stände zum Abwehrkampf gegen alle verfassungswidrigen Bestrebungen mit den ihr zur Verfügung stehenden Mitteln bereit. Die Opposition der Sozialdemokratischen Partei gegen das neue Kabinett sei eine selbstverständliche. Breitscheid erklärte weiter, daß sich die SPD ihre Taktik nicht von ihren Gegnern vorschreiben lasse, sondern selbst darüber bestimmen werde, wann und wie sie ihre Kräfte einsetzen wird. Die Sozialdemokratie habe den Wunsch, in diesem Kampf in einem guten Verhältnis zu den kommunistischen Arbeitern zu stehen. Die Aussprache beschränkte sich auf Solidaritätserklärungen von Vertretern der der Eisernen Front angeschlossenen Organisationen.

*

Berlin. In Berlin fand am Dienstag eine Bundesausschußsitzung des ADGB statt, in der der Vorsitzende Leipart die Opposition der Gewerkschaften gegen die Regierung hervorhob u. als Parole der Stunde „Organisation — nicht Demonstration" ausgab.

Politische Unruhen im Reich

Mehrere Tote und Verletzte.

Berlin. Am Dienstag hat sich wieder eine ganze Reihe politischer Zusammenstöße und Krawalle ereignet. In Berlin wurden kommunistische Flugblattverteiler verhaftet, die zum Generalstreik aufforderten. Zu Zusammenstößen zwischen SA und Stahlhelm auf der einen und Kommunisten auf der anderen Seite kam es in Pforzheim, wo acht Personen verletzt wurden. In Harburg-Wilhelmsburg wurden Stahlhelmleute und Nationalsozialisten von Kommunisten überfallen. Zwei Personen wurden verletzt. In Zittau ist ein nationalsozialistischer Zeitungsagent erschossen aufgefunden worden. In Velbert kam es ebenfalls zu schweren politischen Zusammenstößen, wobei ein Kommunist getötet wurde. Zwei SA-Leute wurden verletzt. Auch in Moers (Niederrhein) gab es bei einem Feuerüberfall auf SA und Stahlhelmmänner Schwerverletzte.

Daladier über seine Aufgaben

Das französische Kabinett vollständig — Freitag Regierungserklärung vor der Kammer Herriot Chef der Radikalen

Paris. Der neue Ministerpräsident Daladier empfing am Dienstag abend die französische Presse und erklärte u. a. dabei folgendes: „Ich habe den Nachmittag dazu benutzt, um endgültig die Lösungen auszuarbeiten, die ich zur Ueberwindung der sich aus der Wirtschafts- und Finanzlage unmittelbar ergebenden Schwierigkeiten für notwendig erachte. Ich glaube, daß das Land die Taten der Regierung abwarten wird und ich bin sicher, daß diese Taten energisch und kraftvoll sein werden. Das Land braucht Ruhe und Arbeit und in diesem Sinne wird sich die Regierung bemühen, die ersten Maßnahmen, die entscheidend sein können, zu treffen. Mein einziges Ziel ist, die finanzielle Gesundung mit höchster Energie durchzuführen".

Als Nachfolger des zum Arbeitsminister ernannten Francois Albert wurde einstimmig zum Vorsitzenden der radikalsozialistischen Kammerfraktion gewählt und ist gleichfalls zum Präsidenten des Auswärtigen Ausschusses ausersehen. Auch dieses Amt wurde bisher von Francois Albert bekleidet.

Der Senat hat das von der Kammer angenommene provisorische Haushaltszwölftel ohne Abänderung ebenfalls angenommen.

*

Paris. Ministerpräsident Daladier hat am Dienstag mittag sein neues Kabinett gebildet und sich darauf zum Staatspräsidenten begeben, um die Mitglieder seiner Regierung vorzustellen. Die offizielle Ministerliste lautet folgendermaßen:

Ministerpräsident und Kriedsministerium: Daladier.
Justizministerium und stellv. Ministerpräsident: Denoncier (Radikalsozialistischer Senator).
Finanzministerium: Lord Bonnet.
Haushaltsministerium: Lamoureux.
Innenministerium: Chautemps.
Außenministerium: Paul Boncour.
Kolonialministerium: Albert Sarraut.
Landwirtschaftsministerium: Queuille.
Unterrichtsministerium: de Monzie.
Kriegsmarineministerium: Leygues.
Handelsmarineministerium: Frot.
Post, Telephon und Telegraph: Laurent-Eynac.
Handelsministerium: Serre.
Ministerium für öffentliche Arbeiten: Paganon.
Pensionsministerium: Miellet.
Luftfahrtsministerium: Piere Coot.
Arbeitsministerium: Francois Albert.
Ministerium für Volkswohlfahrt und Erziehung: Danielou.

Unterstaatssekretäre:
Ministerpräsidium: Guy la Chambres.
Kriegsministerium: Hulin.
Wirtschaftsministerium und Handel: Patenotre.
Leibesübungen: Ducos.
Oeffentliche Arbeiten und Fremdenverkehr: Appel.

Das neue Kabinett bedeutet bis auf ganz unwesentliche Aenderungen eine **neue Auflage der Regierung Paul Boncour.** In innerpolitischer Hinsicht wird sich das Kabinett vor allem auf **finanzpolitischem** Gebiet den vom Finanzausschuß ausgearbeiteten Haushaltsplan als Grundlage für die kommenden Verhandlungen zu eigen machen. Auf außenpolitischem Gebiet ist die **Stetigkeit der französischen Politik durch den Verbleib Paul Boncours im Außenministerum gewährleistet.**

Die Sozialisten versichern, daß der Ministerpräsident trotz des Scheiterns der Verhandlungen über ihren Eintritt in die Regierung ihrer vollen Unterstützung gewiß sein dürfe. Die Verhandlungen seien gescheitert, da Daladier dort, mit Vorsicht habe vorgehen wollen, wo die Sozialisten mit Gewalt hätten vorgehen wollen.



Daladier

der neue französische Ministerpräsident, der zugleich auch dem Kriegsministerium bevorsteht,

„Nationale Konzentration"

Wenn das Bürgertum am Ende seines politischen Lateins steht, pflegt es zur „nationalen Konzentration" zu greifen, was faktisch nichts anderes als den Uebergang zur offenen Diktatur bedeutet. Einmal versucht man diese „nationale Konzentration" durch parlamentarische Methoden zu erreichen, wie z. B. während der letzten Wahlen in England, ein anderes Mal sind sie der Ausdruck parteipolitischer Machenschaften, aber immer sind sie der Ausdruck äußerster Not des Landes, wenn die Klassengegensätze hart aufeinanderstoßen, die Interessentengruppen fürchten, um ihre Vorteile im Staat gebracht zu werden. Aber immer richtet sich der Vorstoß gegen die Mehrheit des Volkes, welches durch die „nationale Konzentration" besser ausgebeutet werden soll und schließlich die eigenen Partisanen an die Futterkrippe gebracht hat. Dieses Spiel, welches jetzt in Deutschland mit der Bildung des Hitler—Papen—Hugenberg-Kabinetts seinen Höhepunkt erreicht hat, ist nur eine Wiederholung von Vorgängen, wie wir sie in Polen und Rumänien, in Ungarn und Jugoslawien, in Bulgarien, gesehen haben und je schärfer man gerade das „nationale Moment" betont, um so stärker ist die Pleite, die diesem „nationalen Wollen" folgt. Gerade die erwähnten Länder geben das beste Zeugnis dafür ab, weil man überall versucht, Mussolini zu kopieren, ohne auch das Format des italienischen Diktators zu besitzen. Primo de Rivera hat dieses Experiment mit der Monarchie bezahlen müssen und in Ungarn steht Goembös vor einer entscheidenden Niederlage, während man in Jugoslawien und Bulgarien nach Auswegen sucht, um aus der „nationalen Konzentration" der diktatorischen Kräfte zum demokratischen Regime zu kommen. Und nur solange die internationale Verwirrung aus den Friedensverträgen noch vorherrscht, vermögen sich Diktaturen zu halten, denen die Demokratie folgen wird, wenn in Europa normale Verhältnisse eintreten. Denn auch die deutschen chaotischen Verhältnisse sind nichts anderes als das Spiegelbild des Europas nach den Friedensverträgen, erzeugt aus Not und Arbeitslosigkeit, infolge der dauernden Zuspitzung der Wirtschaftskrise.

Dort, wo man zum nationalen Aufbau die Demokratie nicht beseitigt hat, herrscht noch die beste Ordnung, soweit heut überhaupt noch von Ordnung gesprochen werden kann, und Zeugnis davon legen uns England, die Tschechoslowakei, Belgien und Frankreich ab, während Holland und die nordischen Staaten, unter demokratischem Regime noch die beste Entwicklung aufweisen, und die demokratische Schweiz ein Musterbeispiel für kulturellen und gesunden Fortschritt beweist. Gewiß soll damit nicht gesagt werden, daß es das demokratische Regime allein durch die Anwendung der Demokratie zuwege gebracht hat, die Krise zu überwinden. Als Folge der Not hat jedes Land und das kapitalreichste Amerika am meisten unter der Krise zu leiden, aber wohl deshalb, weil eben das Chaos in den anderen Staaten und Ländern die gesunde Entwicklung hemmt, mit der Zeit auch den besten Fortschritt zum Verfall zu bringen droht. Jedenfalls steht es fest, daß die demokratische Entwicklung den Völkern am zuträglichsten ist und je mehr sich ein Land in diktatorische Maßnahmen verrennt, um so heftiger hat es unter den Wehen dieser Diktatur zu leiden, immer mehr sinkt es in jeder Beziehung herab. Die Völker vermögen vieles zu ertragen und kehren stets zur Demokratie zurück, möge auch der Weg hierfür schwierig und langandauernd sein. Und je stärker die Arbeiterbewegung in einem Lande ist, um so gewaltiger der Fortschritt, den ein Land macht. Das ist eine unbestreitbare Tatsache. Aber die Reaktion in allen Ländern sorgt für den Verfall, wenn die Arbeiterklasse sich anschickt, restlos die politische Macht zu erobern. Das beste Beispiel dafür ist wiederum das Deutschland der Nachkriegszeit. Man spricht vom Volk und meint die Interessentengruppen, ob sie nun in der Landwirtschaft, in der Industrie oder im Kleinbürgertum ihren Ausdruck finden, immer richtet sich der Kampf gegen die sogenannte „Begehrlichkeit" der Arbeiterklasse. Auch der Hugenberg—Papen—Hitlerkurs in Deutschland ist nichts anderes, als der Ausdruck dieses Kampfes gegen die breiten Volksmassen, die Arbeiterschaft. Daß die Vorgänge in Deutschland auf die anderen Länder mit Entsetzen zurückwirken, muß verständlich erscheinen, ändert aber nichts an der Tatsache, daß auch Deutschland den Weg durch den Faschismus zur Freiheit nehmen muß.

Innerhalb der Arbeiterbewegung in den übrigen Ländern ist diese Entwicklung nur wenig verständlich. Trotz aller Abwehr, so sagt man, ist Hitler doch an die Macht gekommen und es gibt viele, die am liebsten der deutschen Arbeiterbewegung und der Sozialdemokratie die Grabrede halten möchten. Und je geringer die eigene sozialistische Bewegung ist, um so schärfer fallen die Urteile gegen die deutsche Bruderpartei aus. Die deutsche Sozialdemokratie hat, im Gegensatz zu den Kommunisten, immer immer wieder betont, daß es ihre oberste Aufgabe, trotz ungeheurer Opfer ist, den Bürgerkrieg zu vermeiden, dem deutschen Faschismus nicht die politische Macht restlos auszuliefern. Erst die Geschichte wird darüber ein Urteil fällen können, ob ihr dieses Werk gelungen ist. Heute ist Hitler an der Macht, aber nicht mehr in der gleichen Eigenschaft, als dies noch vor Monaten der Fall gewesen wäre. Er teilt die Macht mit der übrigen Reaktion, die zwar gleichfalls die Diktatur will, sie aber nicht allein Hitler zu überlassen wagt. Und darum muß auch bei dieser neuen deutschen Regierung die klare Frage gestellt werden, wer will wen betrügen? Diese Koalition der Papen, Hitler, Hugenberg ist nichts anderes, als die Kraftprobe aus der gegebenen Situation für seine Interessentenhaufen das größte Stück, den besten Vorteil herauszuholen. Es dürfte auch kaum einige Wochen dauern, bis diese Klassengegensätze mit viel größerer Schärfe zum Ausdruck kommen und dann wird es sich erweisen, ob nicht Hitler der Gefangene seiner eigenen Machtposition ist, Papen und Hugenberg gehen unter der Maske der „nationalen Konzentration" auf einen Betrug Hitlers aus, das liegt am besten in der Verteilung der Rollen innerhalb der einzelnen Ministerien begründet, und darin ist sich auch das Urteil des bürgerlichen Auslands einig. Man gibt der Hoffnung Ausdruck, daß die deutsche Außenpolitik ihren Kurs beibehalten wird und wenn darin auch stärkere „Kraftgefühle" betont werden, mehr als wie die „Erfüllungspolitik" in dieser Richtung erreicht oder vorbereitet hat, wird man kaum etwas erlangen, wenn auch nicht zu bestreiten ist, daß der Unruheherd für einige Zeit durch die Entwicklung der Verhältnisse in Deutschland in stärkere Bewegung kommt. Aber an diesen Tatsachen läßt sich kaum etwas ändern.

Für die nächsten Monate wird Deutschland wiederum das Kraftzentrum sein, nach dem das ganze Ausland, nicht zuletzt die internationale Arbeiterklasse, die Augen richten werden. Aber vom Ende des Marxismus und vom Abschluß einer Periode der deutschen Sozialdemokratie zu sprechen, ist nicht nur voreilig, sondern verfehlt. Wir haben, wie das schon in unserem Sonntagsleitartikel zum Ausdruck kam, die feste Zuversicht, daß gerade das Kampfkabinett der faschistischen Reaktion, Hitler-Papen-Hugenberg, die revolutionäre Strömung nur beschleunigen wird. Daß in Deutschland der Faschismus in seiner jetzigen Form ans Ruder kam, das ist die Mitschuld der Kommunisten und ihrer Putschbestrebungen, mit der Zerreißung der Arbeiterklasse. Die Kommunisten sind es, die bei jeder Gelegenheit zum Generalstreik aufgerufen haben, aber gegen die sozialistischen Minister in Preußen den Volksentscheid mit den Hitlerianern und Stahlhelmern gemeinsam geführt haben. Aus diesen Kreisen erhalten sie den Lohn, indem man ihnen ständig mit Verboten droht. Weil die Kommunistische Partei auf normalem Kampfboden nichts zu leisten vermag, deshalb auch das Drängen zu Aktionen, um das Verbot rascher herbeizuführen. Die Reaktion wird damit nicht lange auf sich warten lassen. Aber im großen Entscheidungskampf steht die deutsche Sozialdemokratie allein da, sie bietet nur den irregeführten Massen innerhalb der Kommunistischen Partei die Hand zur Einheitsfront, und wir hoffen zuversichtlich, daß sie werden wird. Deutschland ist nicht Polen, nicht Ungarn, nicht Jugoslawien und auch nicht Italien, daß die Diktatur Jahre dauern könnte. Viel rascher, als heut zu beurteilen möglich, wird sich das Schicksal wenden, und aus diesem geschichtlichen Kampf um die deutsche Republik, und den kommenden sozialistischen Aufbau wird die deutsche Arbeiterklasse als Sieger hervorgehen. Zu diesem Ziel ist die jetzige „nationale Konzentration" der Reaktion nur eine vorübergehende Etappe!

—ll.

Aussperrung in Dänemark endgültig verhütet

Kopenhagen. Dienstag früh wurde im Folkething das Gesetz, das Dänemark einen einjährigen Arbeitsfrieden sichert, mit 70 Stimmen der beiden Regierungsparteien gegen 25 Stimmen der Konservativen und Kommunisten bei Stimmenthaltung der Venstre-Partei angenommen. Im Landthing wird das Gesetz heute zur Annahme gelangen. Damit wäre die Aussperrung am 1. Februar verhütet.

*

Kopenhagen. Vor dem Folkething kam es Montag abend zu größeren Unruhen. Viele Tausende von Arbeitslosen und Kommunisten hatten sich zusammengerottet, so daß die Polizei erstmalig in der dänischen Geschichte mit Tränengasbomben gegen die Menge vorgehen mußte. Die Polizeibeamten schienen mit der Handhabung dieser Bomben noch nicht genügend vertraut zu sein, denn es kam hierbei zu einem regelrechten „Ballspiel" zwischen den Polizisten und Demonstranten, wobei diese die meisten Tränengasbomben auffingen und den Polizisten wieder an die Köpfe zurückwarfen.



Reichswehrminister General Freiherr von Blomberg



Das Gesicht Frankreichs in der Krise

Unsere Aufnahme berichtet von einer Protestkundgebung in Paris gegen neue Steuern: berittene Polizei treibt die Demonstranten auseinander. Man sieht also, daß auch das Siegerland Frankreich mit der Krise zu kämpfen hat.

Warschau zur deutschen Lage

Kritische Haltung gegenüber Hitler — Verschärfung der Lage in Deutschland

Warschau. Die ersten Spalten der gestrigen Morgenblätter sind mit ausführlichen Berichten über die letzten Geschehnisse in Berlin, so auch über die große Kundgebung vor Hindenburg und Hitler, gefüllt. In einer besonderen politischen Glosse der halbamtlichen „Gazeta Polska" wird gleich eingangs darauf hingewiesen, **daß die Macht durch Hitler nicht erobert, sondern durch Rede und Intrige erlangt worden sei.** Das Blatt ist der Meinung, daß der Weg zur Macht durch „Ablegung der Reifeprüfung im Regieren für Hitler am wenigsten zugänglich ist", zumal, wie es weiter heißt, die Mystik der nationalsozialistischen Bewegung „im Widerspruch zur Wirklichkeit des Alltages, zur gemäßigten Kunst des Regierens zu stehen scheint". Während die bisherigen Regierungen in Deutschland entweder Links- oder gemäßigte Verständigungskabinette gewesen seien, **bedeute die Bildung der Regierung durch Hitler eine Revolution.**

Der regierungsfreundliche „Expreß Poranny" ist der Meinung, daß die Lage im Reich nunmehr geklärt sei. Der Widerstand Hindenburgs sei gebrochen. Von Papen habe indessen Namen die **Kontrolle über das Kabinett übernommen.** Hitler werde keine Stabilisierung der Verhältnisse bringen.

Das führende nationaldemokratische Blatt „Gazeta Warszawska" hebt hervor, daß die Reichsregierung der nationalen Front „keine Regierung der Billigung, sondern des Kampfes ist, die sicherlich jederzeit bereit sein wird, im Notfalle die Grundlage des Rechts zu verlassen".

Der „Krakauer Illustrowane Kurier" erklärt, daß die letzten Ereignisse „einer der Abschnitte der normalen sozialpolitischen Entwicklung sind, die in Deutschland seit Kriegsende vor sich geht und durch die **Krise verschärft und beschleunigt wurde".**

Keine Einigung über die Agrarbeschwerde

Völkerbundsbeschwerde der deutschen Minderheit in Polen vor dem Haager Gerichtshof

Genf. Die Verhandlungen über die große, auf der Tagesordnung des Völkerbundsrates stehende Beschwerde des Deutschtums in Polen sind am Dienstag endgültig ergebnislos abgebrochen worden. In der Verhandlung zeigte sich, daß der Dreier-Ausschuß des Völkerbundsrates jede Anerkennung des grundsätzlichen deutschen Standpunktes über die Wiedergutmachung des dem deutschen Grundbesitz in Polen zugefügten Schadens in den Verhandlungen für die Zukunft ablehnt. Ebenso hat die polnische Regierung in den Verhandlungen der letzten Tage ihre schroff ablehnende Haltung uneingeschränkt aufrecht erhalten. Der deutsche Vertreter in den Verhandlungen, Ministerialdirektor Meyer, hat daraufhin dem Generalsekretär des Völkerbundes Mitteilung gemacht, daß die deutsche Regierung den Streitfall im Klageverfahren vor den Internationalen Haager Gerichtshof bringe. Ministerialdirektor Meyer wird am Dienstag nach Berlin zurückkehren.

Der Eisenbahnerstreik in Nordirland

Zahlreiche Sabotageakte.

Belfast. Der Eisenbahnerstreik in Nordirland setzte am Dienstag in vollem Umfange ein. Mit Ausnahme einiger weniger von Studenten und Mechanikern betriebener Hilfszüge war der gesamte Eisenbahnverkehr in Ulster und teilweise auch im Norden des irischen Freistaates lahmgelegt. Insgesamt beteiligen sich sechs bis sieben Tausend Eisenbahner an dem Streik. Die Streikenden ließen an vielen Stellen die Züge mitten auf der Strecke stehen. Die Lokomotiven der Hilfszüge sowie die Bahnhöfe wurden von Polizisten bewacht, die mit Gewehren bewaffnet waren. Die Streikenden veranstalteten überall große Kundgebungen und versuchten alles, um den Notverkehr unmöglich zu machen. So wurden zwischen Belfast und Balmoral sämtliche Eisenbahnsignale von den Streikenden unbrauchbar gemacht. Der Signaldienst mußte mit Flaggen durchgeführt werden. Die Telegraphen- und Telefonverbindungen zwischen Belfast und Dublin wurden durchschnitten. Viele Lokomotiven wurden durch Entfernung der Ventile außer Betrieb gesetzt. Zur Versorgung abgelegener Städte und Dörfer mit Nahrung und Kohle wurden Lastwagen gestellt.

Die Februartagung des Reichstags

Berlin. Hitler wird in der nächsten Reichstagssitzung, die möglichst bald stattfinden soll, das Programm der neuen Reichsregierung entwickeln. Es ist möglich, daß dann die Vollsitzung um einen Tag vertagt werde, um den Fraktionen Gelegenheit zu geben, eingehend zu den Darlegungen des neuen Kanzlers Stellung zu nehmen. Erst dann wird sich eine für mehrere Tage berechnete große politische Aussprache anschließen. Die ganze Februartagung des Reichstages soll, wie die „Wandelhalle" hört, etwa 8 Tage in Anspruch nehmen.

Der Führer der kroatischen Opposition verhaftet

Belgrad. Der Führer der kroatischen Opposition, Wladimir Macek, ist verhaftet worden und soll gleich dem Präsidium der slowenischen Volkspartei verbannt werden. Der Internierungsort ist nicht bekannt.

Die Besprechung Hitlers mit den Zentrumsführern

Berlin. Amtlich wird mitgeteilt: Dienstag Vormittag hatte Hitler mit dem Parteivorsitzenden des Zentrums, Prälat Dr. Kaas, und dem Vorsitzenden der Reichstagsfraktion des Zentrums, Dr. Perlitius, eine längere Besprechung über die nach Bildung der neuen Regierung geschaffene politische und parlamentarische Lage. Prälat Kaas stellte in Vertretung der Zentrumspartei eine Reihe von Fragen über den in Aussicht genommenen politischen Kurs der neuen Regierung. Die Beantwortung dieser Fragen, hat sich der Reichskanzler vorbehalten.

*

Berlin. Wie die Telegraphen-Union erfährt, dürfte die Reichsregierung die vom Zentrum gestellten Fragen vielleicht schon am Mittwoch und zwar schriftlich beantworten. Aus dem umfangreichen Fragebogen des Zentrums sind folgende Punkte hervorzuheben:

Zunächst möchte das Zentrum wissen, ob die Erklärung eines Staatsnotstandes beabsichtigt sei, ferner ob in Preußen die verfassungsmäßigen Grundlagen wieder hergestellt werden würden, ob das Siedlungswerk mit Nachdruck in Angriff genommen werde, ob das Reichsarbeitsministerium abgebaut werden solle. Weiter ob Maßnahmen gegen sozialpolitische Härten vorgesehen seien und ob die Unabdingbarkeit der Tarifverträge angetastet werden würde.

Litwinow nach Genf abgereist

Moskau. Außenkommissar Litwinow ist Montag abend über Berlin nach Genf abgereist.



Von der Billard-Weltmeisterschaft der Damen

Miß Thelma Carpenter (links), die Siegerin des Londoner Billard-Weltmeisterschafts-Turniers für Frauen.

Polnisch-Schlesien

Titel und Würden für den schlesischen Klerus

Nicht alle können sich gegen die schlechten Zeiten beklagen, denn es gibt noch solche, denen es sehr gut geht und aller Voraussicht nach noch viel besser ergehen dürfte. Wir wollen heute von den großen und kleinen Direktoren absehen, die da wie die Maden im Speck sitzen und sich „redlich nähren", auf Kosten des ganzen Volkes. Mit dem schlesischen Klerus wollen wir heute ein wenig reden. Dem schlesischen Klerus geht es seit der Uebernahme Polnisch-Oberschlesiens nicht nur gut, aber sehr gut. Der schlesische Klerus wird mit Titeln und hohen Auszeichnungen direkt überhäuft. Leider steht uns eine Statistik nicht zur Verfügung, über die Beförderungen des Klerus, die nach der Uebernahme erfolgte, aber ihre Zahl ist beileibe nicht klein.

Eine fabelhafte Karriere hat Hlond gemacht, der vom Prior zum Bischof und kurz danach zum Erzbischof für Posen und Gnesen erhoben wurde. Einige Monate später wurde Hlond zum Kardinal und Primasbischof befördert. Man sollte meinen, daß es höher nicht mehr geht und doch wurde Bischof Hlond zum Protektor aller polnischen Katholiken in der ganzen Welt erhoben und man wußte sogar zu berichten, daß er zum Vizepapst ernannt werden soll. Auf diese Stelle kandidiert Herr Hlond, denn der Posten des Propagandakardinals für die Katholiken der ganzen Welt ist frei geworden und dürfte demnächst neu besetzt werden.

Ein schlesischer Pfarrer, Herr Kubina, wurde zum Bischof in Czenstochau erhoben. Kubina war einer der vernünftigsten Konfraters in Oberschlesien, der viel Verständnis für die Sozialfragen bekundete, was von dem übrigen schlesischen Klerus schlecht behauptet werden kann. In der Zeit der Not, denkt der schlesische Klerus weniger daran, dem armen Volke zu helfen, sondern pocht unaufhörlich an die Steuerkassen und verlangt neue Kirchenbauten, neben welchen vor allererst prächtige Pfarrvillen erbaut werden. Die Konfraters können davon nie genug bekommen. Die Wojewodschaft baut die Arbeitslosenfürsorge ab, weil kein Geld da ist, aber die Konfraters wollen Millionen Zloty aus der Wojewodschaftskasse für Kirchenbauten herausholen. Auf diese wichtige Frage werden wir noch einmal zurückkommen.

Seit die schlesische Wojewodschaft zu einer bischöflichen Diözese erhoben wurde, kommen die schlesischen Konfraters nicht mehr zur Ruhe. Kaum, daß sie das neue Würdenkleid angezogen haben und sich darin den Schäflein präsentieren konnten, fällt über sie, sozusagen über die Nacht, eine neue Würde. Es muß wieder ein neues Gewand beim Schneider bestellt werden und das alte wird an den Vikar verkauft, der natürlich bei der nächsten Gelegenheit hinaufgerückt wird. Vikare werden Pfarrer, Pfarrer werden Prälate, Prälate werden Kanonikus oder Domherrn und weiß Gott was sonst noch. Alle haben noch Aussicht Weihbischöfe zu werden und eine Metermütze auf ihr Haupt zu setzen.

Aus Myslowitz wird berichtet, daß der dortige Pfarrer, der erst vor kurzem zum Prälaten befördert wurde, nunmehr Kanonikus geworden ist. Nimmt man den Sonntagsboten in die Hand, so wimmelt es dort nur so von Ernennungen und neuen Würden. Das hört überhaupt nicht mehr auf und man wundert sich über diese neuen Titel und Würden, die wie das „Manna" vom Himmel regnet. Die Bischöfe und der Papst legen Gewicht darauf, daß sich der schlesische Klerus von der grauen, hungrigen Masse des schlesischen Volkes, durch hohe Titel und Würden absondert. Rom bezahlt die Kosten der Beförderung nicht, das müssen die Steuerzahler besorgen und je schlechter es ihnen geht, um so mehr müssen sie zahlen.

Nun kommt jetzt ein neuer Bericht über Titel und Würden, die dem schlesischen Klerus winken. Die katholische Presseagentur teilt mit, daß die Militärbischofstelle in Polen neu besetzt wird. Der Bischof Gall ist zurückgetreten, ist sozusagen amtsmüde geworden und konnte die hohe Würde nicht mehr länger tragen. Ein neuer Heeresbischof muß ernannt werden, denn die Armee kann nicht ohne Bischof bleiben. Da wir an tüchtigen Konfraters keinen Mangel hier leiden, so wird der Heeresbischof aus den Reihen des schlesischen Klerus genommen. Niemand anderer als Pfarrer Gawlina in Königshütte, ist auf diesen Posten ausersehen. Wird Gawlina zum Bischof ernannt, so werden wir drei schlesische Bischöfe haben und können uns dann vor der ganzen Welt rühmen, daß wir das höchste Kontingent der Bischöfe stellen. Wir sehen daraus, daß es neben den Direktoren auch noch dem schlesischen Klerus in der Zeit der großen Volksnot ganz gut geht. Das ist der einzigste Trost für die frommen schlesischen Arbeitslosen.

Arbeiterreduktionen vor dem Demo

Gestern haben beim Demo wieder einmal Reduktionskonferenzen stattgefunden. Diesmal handelte es sich um Arbeiterabbau in den Hütten. Die Hohenlohehütte in Welnowiec hat beantragt, 156 Arbeiter abzubauen, zumal sie eine Zinkhalle wegen Absatzmangel stillegen will. Der Demo hat hier keine Entscheidung getroffen, weil er die Verhältnisse in der Hütte einer Prüfung unterziehen will.

Die zweite Reduktion bezog sich auf die Königshütte. Die Verwaltung der Königshütte will aus dem Oberwerk 500 Arbeiter in Turnusurlaub schicken. Es sind das lauter Arbeiter, die bereits ihre Arbeitslosenunterstützung erschöpft haben. Die Lage der Arbeiter und ihrer Familien, wäre eine verzweifelte, falls der Demo sie in Turnusurlaub schicken sollte. Der Demo hat auch in diesem Falle keine Entscheidung getroffen, denn er geht zuerst nach Königshütte die Sachlage prüfen.

Die Schellerhütte kündigt die Akkordsätze

Von der Verwaltung der Schellerhütte haben gestern die Arbeitergewerkschaften ein Schreiben bekommen, in welchem die bisherigen Akkordsätze zum 1. März gekündigt werden. Neue Vorschläge hat die Verwaltung nicht unterbreitet. Sie werden später folgen. Der Belegschaft bemächtigte sich ob dieser Kündigung eine große Aufregung.

Die stillgelegten Industriebetriebe

Wer finanziert die stillgelegten Industriebetriebe? — Wozu Kartelle da sind — Was kostet die Erhaltung einer stillgelegten Kohlengrube? — Die neue Produktionsregelung

Es hat Jahrzehnte gedauert, bis die oberschlesische Schwerindustrie das geworden ist, was sie heute ist. Wir sind bereits an die Größe der einzelnen Industriebetriebe gewöhnt und fragen nicht danach, wieviel Jahre bezw. Jahrzehnte es bedurfte, bis sie so groß geworden sind.

Das sehen wir am besten an der stillgelegten Ferrumhütte.

Vor vielen Jahrzehnten stand dort eine Schmiede, die sich durch neue Zubauten immer mehr ausdehnte. Man sieht dort heute noch mehrere alte Häuser, die sich inmitten des Werkes befinden. Es waren das Behausungen von kleinen „Siedloks", wie man die Kleinbauern bei uns zu nennen pflegt.

Generationen haben an der Entwicklung des großen Werkes gearbeitet und geschwitzt, bis sich das Werk einen Weltruf erobern konnte.

Mit allen anderen Hüttenwerken, war es auch nicht anders. Sie wurden nicht mit dem Fuß aus der Erde gestampft, sondern mühselig ausgebaut. Auch die Kohlengruben haben dieselbe Entwicklung wie die Hütten zu verzeichnen. Aus kleinen primitiven Schächten, sind große moderne Gruben geworden, die jährlich viele Millionen Tonnen Kohle fördern. Nur einzelne große Industriewerke wurden neuerbaut und sind sozusagen „großgeboren". Das trifft bei den Chorzower Stickstoffwerken zu, die während des Krieges neuerbaut wurden.

Das was die Menschheit in emsiger Arbeit durch viele Jahrzehnte erbaut hat und woran alle Freude hatten, wird jetzt durch den Hammer der Wirtschaftskrise zerstört und in Stücke geschlagen. Wir verweisen hier auf die Gräfin Lauragrube,

die eigentlich die besten Kohlenflöze besitzt und ganz abmontiert wurde.

Neue, moderne Maschinen wurden weggeschleppt und vernichtet. Im abgelaufenen Jahre wurden viel solche moderne Werke vernichtet, bezw. stillgelegt. Neben der Gräfin Lauragrube, ist die Kleophasgrube, die Ferdinangrube, die Carmergrube, die Wolfganggrube, die Charlottengrube u. a. stillgelegt. Die Zahl der Hüttenwerke, die stillgelegt wurden, ist auch sehr groß. In Kattowitz wurden alle Hütten, wie die Martahütte, die Baildonhütte, in Schoppinitz die Paulhütte, die Reckehütte, die Sägerhütte, ferner die Hugohütte und viele andere stillgelegt und zum Teil abmontiert. Wohl heißt es, daß die Laurahütte sich noch in Betrieb befindet, aber was ist das für ein „Betrieb", wenn dort meistens nur gefeiert wird. Und was ist das für ein „Betrieb", beispielsweise in der Eintrachthütte, oder in der Friedenshütte, oder gar in Königshütte? Kann man das noch als „Betrieb" bezeichnen, wenn vier Fünfteln der früheren Belegschaft hinter den Fabrikstoren steht und die übrigen Arbeiter im Monate 8 bis 10 Schichten arbeiten. Diese Arbeiter verrichten eigentlich nur noch die

Notstandsarbeiten.

In diesem Jahre hat man, wie bereits bekannt, die Ferrumhütte stillgelegt und die Friedensgrube und Falvahütte stehen vor der Stillegung. Bald dürfte sich zeigen,

daß andere Werke überflüssig geworden sind

und ebenfalls stillgelegt werden müssen. Die heutige kapitalistische Produktion ist eben auf die Vernichtung, der durch Jahrzehnte mühsam erbauten Industrie eingestellt und sie wird ihr Werk verrichten.

Wir stellen hier die Behauptung auf, daß kein einziges Industriewerk deshalb stillgelegt wurde, weil es sich nicht rentiert hat. Die stillgelegten Werke haben sich alle rentiert, aber die Konzentration der Produktion, die Riesenkonzerne mit einem großen Stab von Beamten und Direktoren, ferner unzählige Nebenorganisationen, wie Syndikate, Konventionen, Ein- und Verkaufsstellen und zahlreiche Zentralen in mehreren Herrnländern, erfordern Riesengewinne.

Ein Werk muß viel, sehr viel abwerfen und ist das nicht der Fall, dann wird es verschrottet. Das ist das heutige Produktionssystem, das eine Riesenbande von Nutznießern ernähren und bereichern muß und deshalb muß aus dem Arbeiter und dem Staat alles ausgesogen werden, was sich aussaugen läßt. Um die stillgelegten Betriebe haben die Kapitalisten keine Sorgen.

Die Aktionäre erhalten eine Entschädigung.

Sie erhalten den Reingewinn jedes Jahr ausgezahlt, als wenn der Betrieb unter Dampf wäre. Alle stillgelegten Zuckerraffinerien in Polen bekommen jedes Jahr den Reingewinn ausgezahlt, der in Millionen Zloty geht. Selbst die Hefefabriken, die stillgelegt wurden, erhalten

monatlich 12 000 Dollar als Entschädigung

ausgezahlt. Die Naphthagruben erhalten regelmäßig jährlich den Reingewinn ausgezahlt, obwohl sie schon längst den Betrieb eingestellt haben. Das ganze System beruht darauf,

möglichst wenig zu produzieren,

dafür aber den Preis tunlichst in die Höhe zu schrauben. Produktionshunger muß bestehen, die Nachfrage gesteigert werden, dann kann man jeden Preis verlangen. Sollte der Warenhunger so groß sein, daß die eingelagerten Vorräte es nicht decken können, dann kann immer noch

Auslandsproduktion eingeführt werden.

Das macht bereits das Hefekartell, das Tausende Arbeiter auf die Straße geworfen hat, die Betriebe einstellte und jetzt führt das Kartell Hefe aus Belgien ein. Sonderbarerweise stellt die Regierung dem Hefekartell keine Schwierigkeiten bei der Einfuhr von Hefe in den Weg. Wenn eine Banane, oder eine Apfelsine über die Grenze gebracht wird, so ist der Zöllner sofort da und die „Zachodnia" bezeichnet das als eine

Schädigung des Staatsschatzes.

Wenn aber das Hefekartell Tausende Arbeiter auf die Straße wirft und Hefe vom Ausland billig einführt, um sie teuer zu verkaufen, so ist das keine Schädigung des Staates. Hier stimmt eben die Sache nicht.

Etwas ist hier faul und der Fäulnisgeruch zeugt von der Verwesung eines Systems, das an ein Verbrechen grenzt. Dem Arbeitervolke geht es an den Lebensnerv, der Nation an die Existenz und dem Staate an seine Unabhängigkeit.

Natürlich kosten die stillgelegten Betriebe Geld, sobald sie betriebsfähig erhalten werden sollen. In allen stillgelegten Betrieben werden die Notstandsarbeiten verrichtet. Der Königshütter Magistrat hat ausgerechnet,

daß die Erhaltung der stillgelegten Lauragrube 80 000 Zloty kostet

und der Magistrat wollte das Geld als Pachtzinszahlen und die Grube in eigener Regie in Betrieb setzen. Die Kapitalisten haben den Vorschlag abgelehnt. Sie wollen lieber die Kosten tragen und die Gruben an die Kommunen nicht verpachten. Die Zahl der stillgelegten Betriebe ist sehr groß und ihre Erhaltung kostet doch viele Millionen Zloty. Und dennoch rentiert sich das Ganze, ein Beweis, daß die Kalkulation unglaublich hoch ist. Das wird alles aus dem Volke herausgepreßt in Form von hohen Kohlen- und Eisenpreisen. Dieses System muß aber mit der Zeit in sich selbst zusammenbrechen, denn die Kaufkraft des Volkes nimmt mit jedem Monat ab. Die Produktionseinschränkung mit dem Warenhunger werden bald nicht mehr ziehen, denn die Produktion wird keine Abnehmer finden können. Wer Leinwand in der Tasche hat, der kann keine 40 Zloty für eine Tonne Kohle bezahlen. So liegen doch die Dinge. Uns soll es egal sein, denn je früher dieses verruchte System in die Brüche geht, um so besser für uns. Schlimmer kann es nicht mehr werden, als es heute ist.

Maxgrube schickt weitere 500 Arbeiter in Turnusurlaub

Am 1. Februar gehen weitere 500 Arbeiter der Maxgrube in Michalkowitz in einen einmonatlichen Turnusurlaub. Gleichfalls treten 25 Angestellte einen einmonatlichen Turnusurlaub am 1. Februar an. Allgemein glaubte man, daß im Monat Februar der Turnusurlaub in Wegfall kommt, doch blieben, wie aus obigem zu ersehen ist, sowohl Arbeiter als auch Angestellte von diesem nicht verschont. m.

Das Echo der Explosionskatastrophe auf Wolfgang

In Ruda auf der Kokerei Wolfgang, wo sich die große Explosionskatastrophe ereignet hat, sind zwei Untersuchungskommissionen erschienen, die nach der Ursache der großen Katastrophe forschen. Das höhere Bergamt in Kattowitz hat an Ort und Stelle eine besondere Kommission, unter Leitung des Ingenieurs Kieschka, delegiert. Auch die Strafbehörden haben eine Kommission entsendet. Der verwundete Maschinist Heider wurde vernommen, der aussagte, daß ihm aufgefallen ist, daß die Motore schlecht funktioniert haben. Als er die Tür zu der Motorhalle öffnete, erfolgte die Explosion. Die Bedienerin sagte aus, daß im Maschinensaal Gas angesammelt war. Sie verließ den Saal, aber in demselben Moment erfolgte die Explosion. Amtlich wurde über die Ursache der Explosion folgendes Kommunikat herausgegeben:

Im Zusammenhang mit der Katastrophe in der Kokerei Wolfgang, haben die Polizei- und Bergbehörden eine peinliche Untersuchung angeordnet. Als Ursache der Katastrophe, wird auf Grund der bisherigen Feststellungen, ein Defekt in den Gasröhren angenommen. Gasmassen sind in die Maschinenhalle eingedrungen und die Explosion erfolgte durch Kurzschluß. Nach genauer Untersuchung beträgt der Schaden mehr als 2 Millionen Zloty. Die Kokerei wird einige Monate nicht in Betrieb gesetzt werden können. Abgesehen von diesen Feststellungen, werden die Untersuchungen fortgesetzt.

Der Dank der polnischen Ingenieure an den Handelsminister

Alle polnischen Ingenieurorganisationen in dem schlesischen Industriegebiet, haben im Zusammenhang mit der Rede des Handelsministers in der Budgetkommission über die „Lappen" in der Schwerindustrie, dem Minister ihren Dank ausgesprochen, daß er für sie eingetreten ist. Die „Lappen" sollten den Minister versichert haben, daß deutsche Ingenieure im Hüttenwesen beschäftigt werden müssen, weil die polnischen Hütteningenieure nicht entsprechend vorgebildet sind und von den Deutschen zuerst eingeführt werden müssen. Natürlich protestieren die polnischen Ingenieure über eine solche Behauptung und stellen in einer Deklaration fest, daß sie fähig sind, große Hütten zu leiten. Sie stellen fest, daß sie die Industriebetriebe technisch auf die Höhe gebracht haben und vielfach die Betriebe vor dem Eingang bewahrt haben. Wir sind leider von dieser Tüchtigkeit nicht sonderlich überzeugt, weil die Tatsachen etwas anderes beweisen. Wurde doch in den letzten Tagen ein großes Werk, die Ferrumhütte, stillgelegt, unter Leitung der polnischen Ingenieure. In den anderen Hüttenwerken wird ununterbrochen reduziert. Es ist nicht lange her, als der Verband der polnischen Ingenieure mit Stolz darauf hingewiesen hat, daß gerade die polnischen Ingenieure die Produktion pro Arbeiter wesentlich gesteigert haben. Wir wissen schon wie das gemacht wurde.

Besuchet die Werbefeier der Neudorfer Arbeiterjugend

am Donnerstag, den 2. Februar, nachmittags 5 Uhr, bei Gorecki!

Erwerbslosen-Tagesräume im Kattowitzer Landkreis

In verschiedenen Gemeinden des Landkreises Kattowitz wurden sogenannte Aufenthaltsräume (Lesehallen) für Arbeitslose und deren Familienangehörige errichtet. Die Hallen sind in größeren Räumen untergebracht, um den vielen Beschäftigungslosen die Möglichkeit zu geben, sehr zahlreich von diesen Wohlfahrtseinrichtungen Gebrauch zu machen. In den Aufenthaltsräumen werden den Erwerbslosen zu jeder Tageszeit die neuesten Tageszeitungen, Zeitschriften und andere Lektüre zur Verfügung gestellt. Die Räume sind gut geheizt und können täglich in den Vor- und Nachmittagsstunden von den Arbeitslosen aufgesucht werden. Durch diese Einrichtungen wird den Beschäftigungslosen gerade während der kalten Jahreszeit wenigstens zum Teil das harte Los erleichtert.

Diese Einrichtungen werden erfreulicherweise nicht nur von ortsansässigen, sondern auch von denjenigen Beschäftigungslosen in Anspruch genommen, die außerhalb der betreffenden Gemeinden ihren Wohnsitz haben und in deren Wohngemeinden derartige Lesehallen nicht befinden. y.

Ueber 1298300 Einwohner in der Wojewodschaft Schlesien

Die Wojewodschaft Schlesien zählt zusammen 1 298 352 Einwohner und zwar in Groß-Kattowitz 127 044 Personen, Landkreis Kattowitz 230 490 Personen, Stadt Königshütte 80 734 Personen, Stadt- und Landkreis Lublinitz 43 877 Personen, Stadt- und Landkreis Pleß 161 987 Personen, Stadt- und Landkreis Rybnik 213 271 Personen, Stadt- und Landkreis Schwientochlowitz 207 978 Personen, Stadt- und Landkreis Tarnowitz 66 162 Personen, Stadt Bielitz 62 813 Personen, Landkreis Bielitz 22 575 Personen und Teschen 81 423 Personen.

Polen weist zusammen 32 132 936 Einwohner auf. Es entfallen auf die Landeshauptstadt Warschau 1 178 914 Personen, dann auf die Wojewodschaft Warschau 2 530 675, Lodz 2 633 050, Kielce 2 936 976, Lublin 2 467 266, Bialystok 1 643 485, Wielun 1 275 269, Nowogrodek 1 056 780, Podlesie 1 131 359, Wolhynien 2 084 791, Posen 2 113 783, Pommern 1 086 259 Einwohner, Schlesien 1 298 352, Krakau 2 296 842, Lemberg 3 127 811, Stanislawa 1 476 538 und Tarnopol 1 603 313 Einwohner. y.

Der „Volkswille" vor Gericht

7 Tage Arrest und 50 Zloty Geldstrafe.

Gestern erschien wieder einmal der Verantwortliche des „Volkswille", Genosse Mai, vor dem Richter. Unter Anklage standen zwei Artikel, die am 16. und 21. Oktober v. J. im „Volkswille" erschienen sind. In diesen Artikeln wurde dem Lehrer Chyzy aus Domb vorgehalten, daß er ein 7jähriges Mädchen schwer mißhandelt hat, weil das Kind nach dem Schulunterricht sich der deutschen Sprache bediente. Auf die Vorstellungen der Eltern, hat er diese zurückgewiesen, weil sie sich der deutschen Sprache bedienten. Herr Chyzy hat eine Beleidigungsklage wegen diesen beiden Artikeln angestrengt und gestern hat die Gerichtsverhandlung stattgefunden. Die Entlastungszeugen sind nicht erschienen, weil sie Angst hatten, die Arbeit zu verlieren. Lehrer Chyzy bestritt, das Mädchen geschlagen zu haben, und hatte mit den Eltern auch keinen Zusammenstoß gehabt. Daraufhin wurde Genosse Mai zu 7 Tagen Arrest, 50 Zloty Geldstrafe und Publikation des Urteils im „Volkswille" und der „Zachodnia", verurteilt.

Kattowitz und Umgebung

Deutsches Theater: „Alle Wege führen zur Liebe".

Lustspiel in drei Akten von Wilhelm Sterk.

Seit der Zeit der Freytagschen „Journalisten", welche als bestes Lustspiel des 20. Jahrhunderts galten, ist auf diesem Gebiet nichts mehr so Eindrucksvolles geschaffen worden, was diesem alle Ehre machen könnte. Meistens stellt sich der Verfasser ein Lustspiel vor, es kommt aber nicht eben mehr, als ein Schwank heraus. Deshalb war man sehr angenehm berührt, als der Montagabend im Stadttheater ein Stück bot, welches ganz und gar den genannten Genre trifft. Wilhelm Sterk verbindet in einer feinen, frohen Weise köstlichen Humor mit einer amüsanten und interessanten Handlung, welche sogar einen angenehmen kriminalistischen Beigeschmack hat. Der Titel des Lustspiels ist vielleicht verfänglicher als dieses selbst, aber es ist doch jedenfalls „die dumme Liebe", um die sich hier fast alles dreht, aber in so unaufdringlicher Art, daß sie nur als „Nebengeschäft" in Erscheinung tritt. Geist und Gegenwartstempo beherrschen die Handlung, die Personen sind einmal sehr anständig in Charakter und Lebensart und wenn auch die Idee, daß die verarmten Aristokraten als Kellner, Friseur und Chauffeur sehr ordentlich ihr Leben fristen, nicht sehr hinreißend ist, so ist sie jedenfalls wirklichkeitsnah und glaubhaft. Das Stück sagt in liebenswürdiger Form manche Wahrheit und läßt an Fröhlichkeit und sprühender Laune nichts zu wünschen übrig.

Unter Herbert Albes-Regie wurde flott und lebendig gespielt. Sein Graf Imre war eine vorzügliche Leistung, komisch und natürlich zugleich. Auch die beiden anderen Aristokraten wurden von Hans Korngiebel und Hans Hübner sehr geschickt auf die Bühne gestellt, wobei wieder des letzteren munteres Temperament im Mittelpunkt stand. Anmutig und als Dame von Welt gestaltete Florence Werner die Tochter des Zündholzkönigs, eigentlich die erste Rolle, welche die Art dieser Künstlerin ins rechte Licht setzte. Alois Herrmann als Askersund war ein reicher Mann von Format, nicht vergessend, daß dieser Reichtum erst durch Arbeit geschaffen worden war. Also eine Seltenheit! Allerliebst gab Ruth Puls das Stubenmädchen, desgleichen Renate Bang die Blumenfee. Allen sonstigen Mitwirkenden gebührt volle Anerkennung.

Das Publikum, welches zahlreich erschienen war, zeigte beste Stimmung und dankte durch lebhaften Beifall. A. K.

Feiertagsdienst der Kassenärzte. Von Mittwoch, den 1. Februar, nachmittags 2 Uhr, bis Donnerstag, den 2. Februar, versehen folgende Kassenärzte den Dienst: Dr. Knossalla, Pilsudskiego 10, Dr. Konietzny, Sw. Jana 1-3.

Festnahme von drei Einbrechern. Im Zusammenhang mit dem Einbruchsdiebstahl in die Restauration „Jelen" auf der ulica Andrzeja in Kattowitz wurden von der Kattowitzer Kriminalpolizei der Wladislaus Piechulek, Franz Schwierkott und Werner Kaps aus Kattowitz arretiert. Im Laufe der polizeilichen Untersuchungen konnte den Swierkott ein weiterer Einbruch zum Schaden des Kaufmanns Icek Szermann nachgewiesen werden. Piechulek und Swierkott wurden in das Gerichtsgefängnis eingeliefert, während Kaps wieder auf freien Fuß gesetzt worden ist. x.

In das Kattowitzer Spital eingeliefert. Auf der Chaussee zwischen Rosdzin-Schoppinitz wurde von einem Personenauto der 24jährige Georg Mazur aus Bismarckhütte angefahren. Derselbe erlitt einen Beinbruch und mußte in das Kattowitzer städtische Krankenhaus eingeliefert werden. x.

Aufgeklärter Einbruch in den Kattowitzer Polizeisportklub. Vor einigen Tagen wurde in die Halle des Kattowitzer Polizeisportklubs ein Einbruch verübt. Der Polizei gelang es inzwischen die Schuldigen zu fassen. Es handelt sich um den Alfred Marcoll und Theofil Frystacki. Ersterer ist wegen verschiedener strafbarer Vergehen bereits 5 Mal vorbestraft. Während der Hausrevision wurden verschiedene gestohlene Sportgegenstände vorgefunden und beschlagnahmt. Gegen beide Täter wurde gerichtliche Anzeige erstattet. x.

Magistrat kassiert über viertel Million Zloty Kinosteuer ein. Im letzten Berichtsjahr wurden an den Kattowitzer Magistrat insgesamt 293 273,37 Zloty Kinosteuern gezahlt. Es entfielen auf das Kino „Rialto" 127 850,17 Zloty, „Palace" 26 242,74 Zl., „Casino" 31 669,68 Zloty, „Colosseum" 34 875,32 Zloty, „Union" 26 027,57 Zloty, „Capitol 1" 33 435,82 Zloty, „Capitol 2" 6219 Zloty, „Corso" 3733,82 Zloty, „Denbina" 2 622,64 Zloty, sowie Kino „Atlantyk" 596,61 Zloty. Verkauft wurden zusammen 1 031 457 Billetts. y.

Eichenau. (Das Budget ist ausgelegt.) Das vom Gemeindevorstand ausgearbeitete Budget für das Rechnungsjahr 1933-34, ist bereits ausgelegt. Es wird noch den Gemeindevertretern eine Woche vor den Beratungen zugestellt. Es schließt in Ein- und Ausgaben mit 233 000 Zloty ab. Um 30 000 Zloty weniger, als im Vorjahr. Ob dieses Budget von der Gemeindevertretung in der vorgelegten Form angenommen wird, ist fraglich, denn wir kennen einen Teil der Gemeindevertreter nach ihrer Einstellung zum Gemeindevorstand, und da wird es sicher endlose Debatten geben, was einem Strohdreschen gleichkommen wird.

Königshütte und Umgebung

Ein nächtliches Intermezzo vor Gericht.

Am 17. Dezember v. Js. besuchten die Emil Schütt und Roman Sobainski aus Chorzow auf der dortigen Eisenbahnstation einen bekannten Eisenbahner. Auf dem Rückwege führte sie der Weg in den Abendstunden über ein Bahngleis. Hierbei sah Sch. ein größeres Kohlenstück und nahm es an sich. Damit wurden sie von dem Wächter Kalus überrascht, der glaubte, Diebe vor sich zu haben. Er gab einige Schüsse aus der Dienstwaffe ab. Aus Furcht, daß der Wächter von der Waffe Gebrauch machen könnte, nahmen sie ihm den Revolver weg. Dieser Vorfall hatte ein gerichtliches Nachspiel zur Folge. Die beiden Angeklagten erklärten, mit der Waffe geschlagen worden zu sein. Weil befürchtet wurde, daß dabei jemand getroffen werden könnte, haben sie dem Wächter die Waffe fortgenommen. Jedoch lauteten die Aussagen des Wächters anders. Das Gericht bestrafte die Angeklagten zu je 6 Monaten Gefängnis. k.

Deutsches Theater. Morgen, Feiertag: Letzte Wiederholungen der Operetten „Die 3 Musketiere" um 3,30 Uhr und „Schwarzwaldmädel" um 8 Uhr. Nachmittags rmäßigte Preise! Vorverkauf von 10 bis 13 und 16,30 bis 18,30 Uhr, am Freitag ab 11 Uhr vormittags. Telefon 150. Für beide Vorstellungen sind noch gute Plätze in allen Preislagen vorrätig.

Krankenkassenarztdienst. Für die Mitglieder der Allgemeinen Ortskrankenkasse in Königshütte versieht am Donnerstag (Maria Lichtmeß), den Dienst Dr. Spyra an der ulica 3-go Maja 4. Der Dienst dauert von Donnerstag 8 Uhr früh und endigt am Freitag um dieselbe Zeit. k.

Infolge Unterernährung zusammengebrochen. Der 22 Jahre alte Arbeitslose, Bronislaw Czuba, von der ulica Wandy 12, wohnte im Zuhörerraum einer Gerichtsverhandlung bei. Plötzlich wurde er vom Unwohlsein befallen und mußte bewußtlos in das städtische Krankenhaus eingeliefert werden. Als Ursache wurde Unterernährung festgestellt. k.

In der Wohnung mißhandelt. Der erwerbslose Peter W. von der ulica Krzyzowa 27, stellte seine Wohnung zu einem Trinkgelage zur Verfügung. Nachdem einige Bekannte den notwendigen Schnaps mitgebracht hatten, dauerte das Zechgelage bis um 4 Uhr morgens. Im angeheiterten Zustande kam es nun zwischen den Parteien zu einem Streit. Der Wohnungsinhaber wurde von einem gewissen Markiefka aus Chorzow schwer mißhandelt. k.

Gefaßter Fahrradmarder. Die Königshütter Polizei ermittelte den Erich Wieczorek aus Bismarckhütte als Fahrradmarder. Mit verhaftet wurde sein jüngerer Bruder Emil und dem Gericht übergeben. In ihrer Wohnung hatten sie eine mechanische Werkstatt eingerichtet und alle gestohlenen Fahrräder umarbeiten zu können. Die Polizei konnte noch drei solcher Fahrräder, als sie umgearbeitet werden sollten, beschlagnahmen. Die Eigentümer können sich im Kriminalamt, Zimmer 29 melden. k.

Die begehrten Südfrüchte. An der ulica Sienkiewicza wurde ein gewisser Michel Goldberger aus Lodz von der Polizei festgenommen, weil er bei sich 131 Apfelsinen führte. Auf der Polizei gab er an, die Früchte von dem Florian Lubos, ulica Kazimierza 3, gekauft zu haben. Beide wurden in polizeilichen Gewahrsam gesetzt, bis zur rechtlichen Aufklärung des Falles. k.

Herabsetzung der Bierpreise im Volkshaus. Den gegenwärtigen Zeitverhältnissen Rechnung tragend, hat die Lokalkommission beschlossen, die bisherigen Bierpreise herabzusetzen. Vom 1. Februar d. Js., ab kostet im Schank ein drei Zehntel-Liter-Schoppen 40 Groschen, ½ Literflasche Tichauer-Bier 50 Groschen. In den beiden Restaurationen wurde der Preis für einen drei Zehntel-Liter-Schoppen von 50 auf 45 Groschen gesenkt. Zum Ausschank gelangt nach wie vor das echte Tichauer-Bier. k.

Jack London

MENSCHEN DER TIEFE

56)

Wenn ein Kind einen ganzen Tag in einer einsamen, halbdunklen Zelle geweint hat und von Angst überwältigt ist, kann es einfach Nahrung dieser groben, entsetzlichen Art nicht hinunterbringen. Als der Gefängniswärter Martin dem kleinen Kind ein paar Keks gab, hatte das Kind den ganzen Dienstagmorgen vor Hunger geweint und war außerstande, sein Brot und Wasser zum Frühstück zu genießen. Martin ging nach dem Frühstück aus und kaufte die paar erwähnten Keks für das Kind, weil er nicht mehr mitansehen konnte, wie es hungerte. Das war schön von ihm, das fand das Kind auch, und da es das Reglement für die Gefängniskost nicht kannte, erzählte es einem der älteren Gefängniswärter, wie gut der jüngere gewesen sei. Die Folge war, daß Martin entlassen wurde."

Robert Blatchford hat einen Vergleich zwischen der Kost der Armen im Arbeitshaus und der der Soldaten gezogen. Er findet, daß die Kost der Soldaten, die jedenfalls zu seiner Dienstzeit als unzureichend angesehen wurde, doppelt so reichlich ist wie die der Armen. Die erwachsenen Armenhäusler erhalten — abgesehen von der Suppe — nur einmal wöchentlich Fleisch, und deshalb „haben die Armen fast alle die bleiche, graue Hautfarbe, das sichere Kennzeichen des Hungers".

Derselbe Autor zieht einen Vergleich zwischen der Ernährung der Armenhäusler und der der Armenhausbeamten und bemerkt, daß letztere, wenn auch weit reichlicher als die der Armen, doch offenbar für unzureichend angesehen wird, da in einer Anmerkung am Fuße des Speise-Reglements der Beamten und Gehilfen zwei Schilling und sechs Pence in bar ausgezahlt werden. Wenn die Armen genug bekommen, warum bekommen die Beamten dann mehr? Und wenn die Beamten nicht zuviel bekommen, wie können die Armen dann ordentlich ernährt werden, wenn sie nur halb soviel bekommen?

Nicht nur die Bewohner des Ghettos, die Gefangenen und Armenhäusler hungern, auch der Landarbeiter weiß nicht, was es heißt, sich immer satt essen zu können. In Wirklichkeit ist es der leere Magen, der ihn und seine Genossen zu Tausenden in die Stadt getrieben hat.

Wir wollen untersuchen, wie ein Landarbeiter aus dem Distrikt von Bradfield lebt. Nehmen wir an, daß er zwei Kinder, dauernde Arbeit, freie Wohnung und einen Durchschnittslohn von dreizehn Schilling die Woche hat, so sieht sein Wochenbudget folgendermaßen aus:

Brot	1 Schilling	10 Pence
Mehl	0 „	4 „
Tee	0 „	6 „
Butter	1 „	3 „
Fett	0 „	6 „
Zucker	1 „	0 „
Speck und Fleisch	2 „	8 „
Käse	0 „	8 „
Milch (eine halbe Dose kondensierte)	0 „	3¼ „
Petroleum, Licht, Waschblau, Seife, Salz, Pfeffer usw.	1 „	0 „
Kohle	1 „	0 „
Bier	0 „	0 "
Tabak	0 „	0 „
Unfallversicherung	0 „	3 „
Landarbeitergewerkschaft	0 „	1 „
Brennholz, Werkzeug, Medizin usw.	0 „	6 „
Lebensversicherung und Rücklage für Kleider	1 „	1¾ „
zusammen	13 Schilling	0 Pence

Die Leiter der Arbeitshäuser in dem erwähnten Distrikt rühmen sich ihrer glänzenden Oekonomie. Jeder Armenhäusler kostet sie wöchentlich:

Männer	6 Schilling	1½ Pence
Frauen	5 „	6½ „
Kinder	5 „	1¼ „

Falls der Arbeiter, dessen Budget wir angeführt haben, aufhören würde, für sich zu arbeiten, und sich ans Armenhaus wenden, so würde er das Armenwesen, 6 Schilling 1½ Pence, seine Frau 5 Schilling 6½ Pence und seine Kinder 10 Schilling 2½ Pence kosten. Zusammen also 21 Schilling und 10½ Pence.

Es würde also die Arbeitsanstalt über eine Guinee kosten, ihn und seine Familie zu versorgen, was er selbst, Gott weiß wie, für 13 Schilling tun soll; und das, obgleich es ja bekanntlich billiger ist, eine größere Anzahl Menschen zu verpflegen, für sie enzukaufen, zu kochen, als für einige wenige Personen, etwa eine Familie.

Nichtsdestoweniger gab es in derselben Gemeinde, zu der Zeit, als dieses Budget aufgestellt wurde, eine andere Familie, nicht von vier, sondern von elf Mitgliedern, die nicht von einer Einnahme von dreizehn Schilling, sondern von zwölf Schilling (im Winter sogar nur von elf Schilling die Woche) leben mußte, und die keine Freiwohnung hatte, sondern drei Schilling wöchentlich Miete für eine Hütte bezahlen mußte.

Man vergesse nicht, daß das, was in bezug auf Armut und Erniedrigung für London gilt, für das ganze Land gilt. Während Paris in keiner Weise als Frankreich betrachtet werden kann, ist die Stadt London England.

Die furchtbaren Zustände, die London zu einer Hölle machen, machen das ganze Königreich England zu einer Hölle. Die Behauptung, eine Dezentralisation Londons würde die Zustände verbessern, ist leeres Gerede. Selbst wenn man die sechs Millionen Einwohner Londons verteilte, würde das Elend nur verstreut, aber nicht vermindert werden. Die Gesamtsumme würde dieselbe bleiben. B. S. Rowntree hat eine ebenso eingehende Untersuchung in bezug auf das Land vorgenommen wie Charles Booth in der Großstadt, und er ist zu demselben traurigen Ergebnis gelangt, daß gut ein Viertel der Einwohner dazu verurteilt ist, in einer Armut zu leben, die sie körperlich und geistig vernichtet, daß ein volles Viertel der Einwohner nicht genug zu essen bekommt, mit schlechtester Kleidung und Wohnung versehen ist, in einem strengen Winter keine Wärme hat, und daß es in einem Zustand moralischer Erniedrigung leben muß, der es, was Sauberkeit und Anstand betrifft, niedriger stellt als die wilden Tiere.

Als Robert Blatchford die Klage eines alten irischen Bauern angehört hatte, fragte er ihn, was er sich denn wünschte. Der alte Mann stützte sich auf seinen Spaten und sah über die großen Torfmoore hinaus in die Ferne. „Was ich mir wünsche?" sagte er und fuhr dann jammernd mehr zu sich als zu mir gewandt fort: „All unsere tüchtigen Jungen und lieben Mädel sind weit übers Meer gezogen, und der Verwalter hat mir das Schwein weggenommen, und der Regen hat die Ernte vernichtet, und ich bin ein alter Mann — ich wünschte nur, daß recht bald der Jüngste Tag käme." (Fortsetzung folgt.)

Siemianowitz

Aus der Magistratssitzung.

In der gestern abgehaltenen Sitzung der Magistratsmitglieder kamen verschiedene Personalangelegenheiten zur Sprache. Zwei Anträge von Magistratsbeamten auf Versetzung in eine höhere Gehaltsstufe wurden zwecks Prüfung vertagt. Weitere Personalfragen, welche als vertraulich behandelt wurden, beschlossen die kurze Sitzung. Aus der vorletzten Sitzung ist noch zu erwähnen, daß hierbei hauptsächlich über den Entwurf der neuen Geschäftsordnung für die kommissarische Rada debattiert wurde. Verschiedene Paragraphen, welche in der letzten Stadtverordnetensitzung wegen ihres diktatorischen Charakters von der sozialistischen Fraktion angegriffen wurden, erfuhren eine entsprechende Aenderung. Des weiteren wurde zwecks Versicherung der Angestellten ein Zusatzkredit von 1750 Zloty bewilligt. Die Ausführung eines Aktenschrankes für die neue Volksschule auf der ul. Matejki wurde für den Preis von 1050 Zloty an den Tischlermeister Kapias vergeben. Der Antrag auf Einziehung von elektrischer Beleuchtung in die deutsche Minderheitsschule wurde vertagt. Die städtische Abfuhr wurde an die Fuhrwerksbesitzer Dreja und Brandes vergeben. Zum Schluß der Sitzung kamen die üblichen Anträge auf Niederschlagung von Militärsteuer und anderer Lasten zur Erledigung.

—o.

Apothekendienst Am Donnerstag (Feiertag) versieht den Tag- und Nachtdienst die Barbaraapotheke auf der Beuthenerstraße, desgleichen den Nachtdienst am Freitag und Sonnabend dieser Woche. o.

Verkehrskarten abholen. Im Zimmer 11 des hiesigen Magistrats liegen eine größere Anzahl Verkehrskarten zum Abholen bereit. o.

Die Knochenmühle Richterschacht. Auf der bekannten Unfallgrube Richterschächte sind wiederum zwei Unfälle zu verzeichnen. Ein Führer der elektrischen Kohlenzüge geriet beim Nachkontrollieren des Kohlenzuges mit dem Fuße in ein Loch des Bohlenbelages der Förderstrecke und wurde von der im Gang befindlichen Maschine mitgeschleift, wobei ihm ein Bein schwer verletzt wurde. In Richterschächten wurden bekanntlich die Zugbegleiter, welche die Kohlenzüge in Ordnung halten sollen, kassiert, so daß die Lokführer diese Arbeit mitverrichten müssen. Der Unfall ist darum auf diese Sparmethode zurückzuführen. Ein zweiter Unfall passierte durch Pfeilereinsturz. Die Belegschaft des Pfeilers konnte sich noch rechtzeitig in Sicherheit bringen, nur einer der Leute wurde von den herabstürzenden Kohlenmassen verschüttet. Die von den Bergleuten sofort durchgeführte Rettungsarbeit war von Erfolg begleitet und der Verschüttete konnte nach 2 Stunden unversehrt geborgen werden.

3 Kindern beim Rodeln verunglückt. Auf der ul. Mickiewicza in Siemianowitz wurden von einem Fuhrwerk 3 Kinder im Alter von 7 und 8 Jahren angefahren und verletzt. Die verunglückten Kinder tragen selbst die Schuld an dem Unglücksfall, weil sie, trotz des großen Verkehrs, die fragliche Straße mit einem Rodelschlitten heruntersausten. Nach Erteilung der ersten ärztlichen Hilfe wurden die Kinder nach der elterlichen Wohnung geschafft. r.

Rätselhafter Ueberfall. Am Sonnabend spät am Abend wurde auf der Michalkowitzerstraße der Malergehilfe Schipulla durch einen Schuß niedergestreckt. Der Vorfall ereignete sich in dem Moment, als Schipulla, welcher sich am Abend bei seinen Verwandten in der neuen Gemeindekolonie aufhielt, aus dem Hause trat. Durch die Schußverletzung, glücklicherweise war es nur ein Kopfstreifschuß, stürzte Sch. besinnungslos zu Boden und als er wieder zum Bewußtsein kam, sah er nur noch, wie ihm zwei Mann mit einer Taschenlampe ins Gesicht leuchteten und sich dann eiligst entfernten. Es dürfte sich hier zweifellos um eine Verwechslung handeln, da der Verletzte ein ruhiger Mensch ist und seines Wissens keine Feinde hat. o.

Bekanntgabe der Geschäftsräume des Magistratsgebäudes. Um ein besseres Sichzurechtfinden unter den Geschäftsräumen des Magistratsgebäudes zu ermöglichen, sei hiermit folgendes angeführt: Zimmer 1: Hauptkasse, Zimmer 2: Waisenrat, Zimmer 3: Standesamt, Zimmer 4: Wohlfahrtsamt, Zimmer 5: Arbeits-Nachweisamt, Zimmer 6: Kontrolle, Zimmer 7 und 8: Wohlfahrtsamt, Zimmer 9: Bezirksbüro, Zimmer 10: Konferenzzimmer, Zimmer 11 und 12: Melde- und Militärbüro, Zimmer 13: Registratur und Kanzlei, Zimmer 14: Bürgermeister, Zimmer 15 und 16: Telefonzentrale, Zimmer 17: Sitzungssaal, Zimmer 18, 19 und 20: Baubüros, Zimmer 21 und 22: Steuerbüros, Zimmer 23: Schulbüro, Zimmer 24: Bezirks-Schulinspektion, Zimmer 25: Vollziehungsbeamte. m.

Eröffnung der städtischen Schwimmhalle. Die neurestaurierte städtische Badeanstalt wird nach sechswöchiger Sperrzeit am 1. Februar wieder zur öffentlichen Benutzung freigegeben. o.

Weitere Turnusbeurlaubungen. In der Schellerhütte bei Fannygrube werden ab Februar ebenfalls eine größere Anzahl von Arbeitern in Tunrusurlaub geschickt. Bis jetzt wurden auf dieser Anlage nur Feierschichten eingelegt. Die Arbeitslage hat sich somit auch auf dieser Anlage bedeutend verschlechtert. o.

Die letzten Turnusurlauber. Ab 1. Februar werden auf Richterschächte ca. 240 Mann in Turnusurlaub geschickt. Mit dieser Zahl ist die ganze Belegschaft jetzt einmal einen Monat im Turnusurlaub gewesen. Wie verlautet, soll ab 1. März eine weit höhere Zahl von Arbeitern beurlaubt werden. Es wird von 350 Mann pro Monat gesprochen. o.

Volle Vorschußzahlung. Am gestrigen Tage wurde auf den hiesigen Gruben und in der Laurahütte der Vorschuß in voller Höhe nachmittags um 2 Uhr zur Auszahlung gebracht. o.

Arbeitslage im Monat Januar. Auf den hiesigen Gruben war die Arbeitslage im vergangenen Monat trotz anfänglicher trüber Aussichten noch einigermaßen günstig. Richterschächte förderte an 21 Tagen, Fizinusschacht 20 Tage. In der Laurahütte arbeiteten die Abteilungen Nahtloses Rohrwerk und Verzinkerei durchschnittlich 12 Tage und das Gasrohrwerk 6 Tage. o.

Baingow. (Der neue Gemeinvorsteher nicht bestätigt.) Wie wir hören, ist der neugewählte Gemeindevorsteher von Baingow Scholtyssek von der Starostei nicht bestätigt worden, da angeblich Scholtyssek noch nicht ein volles Jahr in der Gemeinde wohnhaft ist. Von einer Neuwahl wird jedoch Abstand genommen. Die Leitung der Amtsgeschäfte ist dem 1. Schöffen Rektor Pienkorz übertragen worden. Nach einjähriger Ansässigkeit wird der neugewählte Gemeindevorsteher Scholtyssek die Amtstätigkeit offiziell übernehmen. m.

Roter Sport

Internationale Ringkämpfe in Kattowitz, Rybnik und Janow — An die Adresse des R. K. S. Jednosć Königshütte — Skikursisten an die Front

Breslaus Ringerrepräsentative in Kattowitz.

Am Freitag, den 3. d. Mts. weilt erstmalig eine Breslauer Ringerstaffel in Kattowitz. Die Kämpfe finden abends um 7 Uhr im Saale der Reichshalle statt. Ueber die Zusammensetzung der Breslauer Vertretung haben wir schon ausführlich berichtet, wiederholen nur noch, daß mehrere dieser Kämpen oftmals Meisterehren und sogar den Titel eines südostdeutschen Meisters für ihren Klub erringen konnten. Die einheimische Repräsentative setzt sich aus den Arbeitersportvereinen Myslowitz, Chwallowitz, Rybnik, Neudorf und einem Halbschwergewichtler der Krakauer Legja zusammen. Der Bezirk Schlesien des Arbeitersportverbandes hat sich als Organisator dieser Veranstaltung die Aufgabe gestellt, bei niedrigsten Preisen dem sportliebenden Publikum etwas Gutes zu bieten. Auch dieses mal sind die Preise äußerst minimal. Der Besuch dieser Veranstaltung kann nur empfohlen werden, da ja bekanntlich im Amateurringkampf reeller Sport geboten wird. Eintritt von 49 Groschen an.

Sonnabend, den 4. und Sonntag, den 5. weilen die Breslauer Genossen in Rybnik bezw. in Janow. In Rybnik findet der Kampfabend im Saale des Hotel Swierklaniec statt. Hier tritt eine Auswahlmannschaft der Arbeitersportvereine Sila Chwallowitz und Wolnosc Boguschowitz den Breslauern entgegen. Auch der letzte Start der Gäste in Janow dürfte sich zu einem sensationellen Treffen gestalten. Hier steht ihnen die Vereinsstaffel des bekannten Schwerathletikklubs Sila Myslowitz gegenüber. Breslau wird sicher schwer zu kämpfen haben. Speziell die Paarungen im Feder- und Halbschwergewicht dürften das größte Interesse erregen. Austragungsort: Saal des Restaurant Sauer in Janow.

Hat der schlesische Fußballmeister diese Kritik nötig?

Es scheint so, als ob der R. K. S. Jednosc Königshütte sich in den Kopf gesetzt hätter, nunmehr nur noch mit bürgerlichen Vereinen zu spielen. Wir können es ganz gut verstehen, wenn sich die Arbeitersportler allerorts mit ihren Rivalen aus dem bürgerlichen Lager messen wollen, doch darf dieses Verlangen nicht Formen annehmen, wie sie in letzter Zeit bei unserm Fußballmeister zu beobachten sind. Ein Verein wie der in Rede stehende müßte es doch wissen, daß der Titel „Schlesischer Arbeiterfußballmeister“ zu allerhand verpflichtet. Und die erste Pflicht besteht darin, das Niveau des Arbeitersportes nach Möglichkeit zu heben, den weniger guten Arbeiterfußballmannschaften durch Austragung von Freundschaftsspielen Gelegenheit zu geben, sich die Routine des Meisters anzueignen und überhaupt den Vereinen, die mit noch größeren Schwierigkeiten zu kämpfen haben, helfend beizustehen und mit gutem Beispiel voranzugehen. Der Grund zu dieser scharfen Kritik unsererseits ist nicht etwa in der letzthin erlittenen Niederlage gegen die D. J. K. Viktoria Königshütte zu suchen (auch eine Meistermannschaft muß gegen weitaus schwächere Gegner oftmals kapitulieren), aber die geschlossene Reihenfolge von Spielen mit bürgerlichen Gegnern veranlaßte uns, ein ernstes Wort mit dem Vorstand des R. K. S. Jednosc zu reden. Hoffentlich nimmt der Sportwart sich diesen gutgemeinten Rat zu Herzen, denn Jednosc hat es nicht nötig, sich einer solch blamablen Kritik, wie sie im „Oberschlesischen Kurier“ vom 31. 1. enthalten war, zu unterzeichnen. Oder sollte diese mit Recht erfolgt sein?

Gemeinsame Abfahrt der Wintersportler.

Wir verweisen nochmals auf die vom Bezirk angesetzte gemeinsame Abfahrtszeit der Skikursisten. Diese haben sich am Donnerstag, den 2. Februar, früh 8 Uhr, mit voller Ausrüstung im Saale des Zentralhotels in Kattowitz einzufinden. Trotz des in der Stadt einsetzenden Tauwetters sind die Uebungsmöglichkeiten im Gebirge noch sehr gut.

R. K. S. Sila Janow — R. K. S. Czarni Nowa-Wies.

Die Janower Genossen spielen, trotz der ungünstigen Witterungsverhältnisse und der schlechten Platzbeschaffenheit durch und haben sich für morgen die spielstarke Czarni-Elf aus Neudorf verschrieben. Die Spiele finden auf dem Sportplatz des K. S. Nickischschacht statt, und zwar treffen sich um 1 Uhr die Reserven und anschließend die 1. Mannschaften. Die letzten Spiele konnte Janow siegreich gestalten, indem die 1. Mannschaft dem Gegner mit 5:3 und die Reserve mit 6:0 das Nachsehen gab. Es ist sehr fraglich, ob Neudorf sich morgen eine weitere Niederlage gefallen läßt.

R. K. S. Naprzod Friedenshütte.

Genannter Verein hält am morgigen Feiertag im Lokal Postrach seine Mitgliederversammlung ab, zu welcher hiermit alle Mitglieder dringend eingeladen werden. Beginn 10 Uhr vormittags.

Eine gefährliche Rodelbahn. Auf der stark abschüssigen Straße im Ortsteil Georgshütte wird von jung und alt dem Rodelsport gehuldigt. Das Rodeln ist dort jedoch ganz besonders gefahrvoll, weil diese natürliche Rodelbahn die Zufahrtshauptstraße nach Georgshütte kreuzt und an der besagten Kreuzung die Sicht wie für die Rodelnden, so auch für die herannahenden Fahrzeuge durch die Böschung der Schmalspurbahn versperrt wird. Unfälle durch Ueberfahren liegen also an der Stelle der Unterführung der Bahn im Bereich der Möglichkeit und die Polizei hat darum das Rodeln an dieser Stelle streng verboten. o.

Michalkowitz. (Einbrecher an der „Arbeit“.) Mittels Nachschlüssel wurde in die Wohnung des Andreas Szendzielorz auf der ul. Koscielna 38 in Michalkowitz ein Einbruch verübt. Die Täter stahlen 2 Herrenanzüge, 1 Damenmantel, ferner 1 Herrenmantel, sowie einen Koffer. Der Gesamtschaden wird auf 700 Zloty beziffert. r.

Myslowitz

Der Przemsahafen vor dem Ausbau. Vor ungefähr 5 Jahren hatte Myslowitz Vertreter der Wojewodschaft Schlesien und Kielce sowie auch der oberschlesischen Kohlenindustrie zum Besuch, die sich mit dem Projekt des zukünftigen Przemsahafens befaßten. In Frage kam die Gegend von Myslowitz, die durch den Ausbau eines sogenannten Umschlaghafens, der hauptsächlich für den Transport von Kohlen und Eisen, sowie anderen Industriewerten gedacht war, zu projektieren. Die Przemsa, die an und für sich durch den Wasserstand allein nicht im Stande wäre den Forderungen eines Hafens zu genügen, sollte durch den Anschluß von Hilfskanälen, die mehr südlich von Modrzejow angelegt werden sollen, unterstützt werden. Der Grundgedanke zu diesem Plan ist darin zu finden, daß man auf dem Wasserwege eine erhebliche billigere Transportmöglichkeit schafft, als mit der Eisenbahn. Obwohl sich in der Ausführung des Projektes betreffs Geländes große Schwierigkeiten bemerkbar machten, ist man trotzdem zu dem Entschluß gekommen, nach Beseitigung der Hindernisse mit dem Ausbau des Hafens zu beginnen. Zunächst wird mit der Regulierung der Przemsa begonnen, die für den geplanten Hafenbau recht große Unregelmäßigkeiten aufzuweisen hat. Sobald es die Witterung erlaubt, werden die Erdarbeiten vorgenommen, bei welchen ein großer Teil von hiesigen Arbeitslosen Beschäftigung finden wird. Für die oberschlesischen Gruben wäre mit der Fertigstellung des Hafens ein Vorteil, daß zunächst einmal in der Kalkulation für alle Industrieprodukte eine bedeutende Reduzierung erfahren kann. Als Vorbild eines modernen Hafenausbaues gilt der an der Oder gelegene Hafen von Kosel. Bei zu geringem Wasserstand, ist es möglich, durch eine Schleuse dem Transportschiff die Weiterfahrt zu ermöglichen. Die ehemalige Dreikaiserreichsecke soll der Mittelpunkt des Hafens werden, wo die Schleusen in unmittelbarer Nähe gebaut werden. Jenseits der Przemsa, auf dem ehemaligen russischen Gebiet, werden die Seitenkanäle für den genügenden Wasserzufluß zum Hauptkanal sorgen.

—ek.

Schwientochlowitz u. Umgebung

Aus der Parteibewegung in Bismarckhütte.

Am Sonntag fand bei Brzezina die Generalversammlung der D. S. A. P. und Arbeiterwohlfahrt statt, bei welcher namentlich die Genossinnen recht zahlreich vertreten waren und dadurch zum Ausdruck brachten, daß sie die Schwere der Zeit vollauf verstehen. Kurz nach 4 Uhr wurde die Versammlung durch den Vorsitzenden eröffnet und die Tagesordnung bekanntgegeben. Nach Verlesung und Annahme des Protokolls wurde der Kassenbericht erstattet, aus welchem zu ersehen war, daß der Kassierer seinen Posten gewissenhaft versehen hat, da man noch mit einem Ueberschuß ins neue Jahr hineingegangen ist. Nun folgten die Geschäftsberichte durch die Vorsitzenden beider Organisationen, welche eine lebhafte Diskussion ergaben, aber die Zufriedenheit der Mitglieder bewiesen, die jedoch nur den Wunsch hatten, daß im kommenden Geschäftsjahr von allen Mitgliedern und Vorstand, mehr Aktivität, mehr Werbetätigkeit, entwickelt werden möchte. Dies gilt vor allem auch für den „Volkswille“. Bei der darauffolgenden Wahl, welche Genosse Matzke leitete, wurden beide Vorstände in korpore wiedergewählt, so daß nun das Referat des Genossen Matzke abgehalten werden konnte. Redner behandelte die Weltwirtschaftskrise und ihre immer stärkere Auswirkung auf das Proletariat. Ferner geißelte er das Schlemmerleben der besitzenden Klassen in dieser schweren Zeit und deren Verständnislosigkeit für die hungernden Massen. Dann ergriff auch Genossin Kowoll das Wort, um die Frauen zur intensiveren Mitarbeit für die Idee des Sozialismus aufzufordern, denn nur dieser kann das Proletariat aus seiner Not befreien. Da die Zeit bereits vorgeschritten war, nahm man von einer Diskussion Abstand und behandelte den Antrag der Nähstube, zwecks einer Ausstellung am Orte, welcher angenommen und an den Hauptausschuß weitergeleitet wurde. Nachdem noch die Vorsitzende der Arbeiterwohlfahrt über die diesjährige Kindererholungsfürsorge berichtete, wurde die sehr gut verlaufene Versammlung geschlossen. s

---

Bismarckhütte. (Lohnzahlung.) Die Bismarckhütte zahlt wiedermal nach längerer Zeit den fälligen Vorschuß pünktlich und, was noch mehr Staunen erregt, voll aus. Wollen hoffen, daß es auch für die Zukunft dabei bleibt, Zeit wäre es!

—s.

Neudorf. (Aus der Partei.) In einer gutbesuchten Mitgliederversammlung, an der auch die Arbeiterjugend teilnahm, referierte Gen. Sejmabgeordneter Kowoll über die Entstehung der Weltwirtschaftskrise und die Wege zu ihrer Behebung. An der Entwicklung des Kapitalismus zeigte Redner die Folgen dieser Wirtschaftskrise, die zur Katastrophe führen mußte, da sie nicht für den Bedarf organisiert ist, sondern in freier Konkurrenz zur Niederringung anderer Produzenten führt, die schließlich vor überhäuften Lägern ohne Absatzmöglichkeit dasteht. Die Stockung in einem Teil, führt naturgemäß auch zu Absatzschwierigkeiten in anderen Handelszweigen, bis die Krise auf andere Länder übergreift und jene Arbeitslosigkeit erzeugt, die ein unlosbares Problem in der kapitalistischen Wirtschaft wird. Innerhalb des Kapitalismus gibt es keine Rücksicht auf die Menschen, sondern entscheidend ist der Gewinn. Demgegenüber fordert die sozialistische Gesellschaftsordnung eine planmäßige Produktion, die die Bedürfnisse aller in ausreichendem Maße deckt, keine Gewinne erzielt, sondern zum Wohle der Gesamtheit wirkt. Das bedeutet aber, daß die Besitzenden auf ihr Wohlleben verzichten müssen, während die Arbeiter in eine bessere Lebenshaltung übergehen, was in der gottgewollten Weltordnung als ein unhaltbarer Zustand bezeichnet wird. Redner zeigte ferner an den Vorgängen und politischen Erscheinungen in den verschiedenen Ländern, daß hier keine kapitalistischen Aktionen zur Rettung mehr nützen und daß der einzige Ausweg aus dieser Krise allein durch den sozialistischen Umbau erfolgen kann. In der Diskussion wurden die Ausführungen des Referenten unterstrichen und der Hoffnung Ausdruck verliehen, daß bald die Zeit kommen möge, wo dem Proletariat eine bessere Zukunft beschieden sein wird. Als Delegierter zur Bezirkskonferenz wurde Gen. Borys gewählt. Zu Gemeindeangelegenheiten sprach dann noch Gen. Myschor, worauf, nach Erledigung verschiedener Anträge, die Versammlung nach mehrstündiger Dauer geschlossen wurde.

Lublinitz und Umgebung

Beim Wilderern von Heger angeschossen

Während einer Revision im Walde zwischen den Ortschaften Olszyn und Kalina stieß der Heger Paul Bambenek auf den 22jährigen Josef Frania aus der Ortschaft Alexandra, Kreis Czenstochau. Der junge Mann, welcher nach Wild widerrechtlich jagte und bereits wegen Walddiebstahl und Wilddieberei vorbestraft war, wurde von dem Forstbeamten zur Legitimierung aufgefordert. Der Täter kam der Aufforderung jedoch nicht nach, sondern ergriff die Flucht. Der Beamte feuerte daraufhin einen Schreckschuß ab, um den Ausreißer zum Halten zu veranlassen. Der Wilddieb wurde durch einen Schuß in die rechte Seite verletzt und mußte in das Spital in Koschentin geschafft werden. r.

Bielitz, Biala und Umgegend

Bielitz und Umgebung

Eher nicht?

Partei! — Gewerkschaft! — Solidariät! — —
Wenn ich da keinem auf den Bettzippel tret...!?
Denn es schläft so mancher in guter Ruh
Und träumt: „Ich gehöre nicht dazu!" —
Willst du ihn wecken, schnarcht er dich an:
„Was woll'n se bloß, Mann?" —
Das ist der Ton, der alles verrät...
Partei? — Gewerkschaft? — Solidar[illegible] —
„Ich hab' ja noch 'n Dach überm Kop[illegible]
Und Feuer im Ofen
Und Kartoffeln im Topp,
Was geh'n mich da die andern an?
Selbst ist der Mann!
Versteh'n se mich?
Jeder für sich:
Die für sich — du für dich — ich für mich...
Jeder für sich!" —
Und dann träumt er weiter in guter Ruh:
„Ich gehör' nicht dazu!" — Und gehört nicht dazu.

Die Sorte können wir einmal nur kriegen,
Das ist dann, wenn sie selbst auf der Nase liegen!
Haben sie erst mal kein Dach über'm Kopp,
Kein Feuer im Ofen,
Keine Kartoffeln im Topp,
Dann werden sie solidarisch schrei'n:
„Wir müssen Genossen und Brüder sein!
Aber erst dann, wenn sie — —
Alle für einen — einer für alle — keiner für sich!"
Aber erst dann, wenn sie — —
Eher nich...
Eher nicht?

Tutt, ein Wirker.

Verein Sterbekasse Bielsko. (148. und 149. Sterbefall.) Wir geben unseren Mitgliedern bekannt, daß unsere Mitglieder Kabus Agnes, wohnhaft in Olszowka dolna, am 29. Januar im 72. Lebensjahre, und Kocurek Theresia, wohnhaft in Mikuszowice, am 30. Januar, im 82. Lebensjahre gestorben sind. Ehre ihren Andenken. Die Mitglieder werden ersucht, die Sterbebeiträge regelmäßig zu bezahlen, damit beim Auszahlen der Sterbeunterstützung keine Schwierigkeiten entstehen. Die 152. Marke ist zu bezahlen.

Der Vorstand.

Aus der Theaterkanzlei. Heute, Mittwoch, den 1. Februar, geht im Rahmen einer Premiere die geistreiche und amüsante Komödie von Rudolf Eger „13 bei Tisch" in Szene. Für die Abonnenten der Serie rot, wird dasselbe Stück Freitag, den 3. Februar zur Aufführung gebracht. Der ungeheure Erfolg und die sich immer steigernde Nachfrage nach entsprechenden Karten, veranlaßt die Direktion Eyslers Operette „Die goldne Meisterin" noch einmal auf den Spielplan zu setzen. Die endgültig letzte Aufführung findet Sonntag, den 5. d. Mts., nachmittags um 4 Uhr statt. Um allen Theaterfreunden nach Möglichkeit entgegen zu kommen, wurden die Logen, ferner Orchester- und vordere Parkettreihen für diese Vorstellung im Preise stark ermäßigt, so daß es nun jedermann doch möglich sein wird, die reizende Operette kennen zu lernen. Eine nochmalige Wiederholung von „Die goldne Meisterin" ist gänzlich ausgeschlossen. Abends desselben Tages wird das gemüt- und humorvolle Alt-Wiener Singspiel „Frühling im Wienerwald" zur Aufführung gebracht. Der Vorverkauf für diese beiden Vorstellungen beginnt Freitag, d. 3. Februar um 10 Uhr vorm.

Theater-Abonnement. Den geehrten Abonnenten diene zur Kenntnis, daß die 5. Abonnementsrate fällig ist. Der hierfür entfallende Betrag ist an der Gesellschaftskasse, Stadttheater, 1. Stock, bis spätestens 10. Februar zu entrichten. Nach diesem Termin werden die Beiträge vom Inkassanten eingehoben, wofür eine Inkassogebühr von 4 Prozent zu entrichten ist.

Großer Wohnungseinbruch. Samstag, den 28. Januar drangen unbekannte Täter in die Wohnung des Häuslers Chrobak in Lipnik Nr. 127 ein, wo sie aus einem Zimmer einen Barbetrag von 1000 Zloty und verschiedene Garderobenstücke stahlen.

Einbruchsdiebstahl. In der Nacht vom 29. zum 30. Januar wurde in die Kanzlei der Ziegelei „Skaly" in Schwarzwasser eingebrochen und dortselbst eine Bockflinte und einen Flobert im Werte von 120 Zloty gestohlen.

Skisport. Sonntag gelangte der zum Restlaufen um den Wanderpokal der Städte Biala-Bielsko gehörende Langlauf der Senioren über 15 Kilometer, und der Junioren über 9 Kilometer im Klimczokgebiet zur Austragung. Für den Langlauf hatten sich 39 Herren in der Seniorenklasse gemeldet, aber nur 34 Läufer stellten sich um 11 Uhr dem Starter und wurden auf die in rein norwegischer Art gelegte Strecke geführt, welche durch abwechslungsreiches Gebiet von der Sprungschanze auf die Kamitzer Platte, anfangs in leichter Abfahrt, im Gelände sich knapp unter dem Klimczokgipfel in schneidiger Abfahrt zur Blatnia wandte und von dort durch den Wald zurück mit neuerlicher Umgehung des Klimczokgipfels über den Kamm der Magora und den Brunnenweg die Klementinenhüttenwiese passierend, teilweise über den Goralensteig und im Wald zum Ziele führte. Der Lauf gestaltete sich wie im Vorjahr zu einem Zweikampf zwischen Plonka und Gajduschek (beide im zusammengesetzten Lauf startend) vom W. S. C., welchen Plonka mit 19 Sekunden Vorsprung für sich entscheiden konnte, allerdings hatte Gajduschek die letzten 6 Kilometer fast keinen Läufer zum Zeichen vor sich. — Nachstehend das Ergebnis: Langlauf für den zusammengesetzten Lauf: 1. Plonka R. 1.15,42; 2. Gajduschek P. 1.16,01 (beide W. S. C); 3. Zabnicki 1.18,68 (3. PSP.); 4. Micherdzinski 1.21,30 (SNPTT); 5. Kauder W. 1.22,26 (WSC.); 6. Tyrna R. 1.24,21 (WSC); 7. Oskwarek 1.28,28 (Naturfr.); 8. Bortsch 1.28,40 (Naturfr.). — Offener Langlauf: 1. Biernat 1.17,20 (3.PSP.); 2. Hackenberg H. 1.18,04 (WSC. derzeit 3. PSP.); 3. Herma E. 1.18.07 (WSC.); 4. Heß E. 1.18,58 (WSC.); 5. Pustelnik R. 1.20,02 (WSC.); 6. Maga 1.20,43 (3. PSP.); 7. Okrzesik 1.21,37 8. Stoklosinski 1.21,52 (beide 3. PSP.); 9. Hoinkes 1.23,39 (WSC.); 10. Klys 1.24,36 (SNPTT.); 11. Chrapek 1.29,31 (3. PSP.); 12. Lipschütz 1.29,52 (Makkabi); 13. Plonka Fr. 1.32,02 (SNPTT.); 14. Hahn 1.32,03; 15. Geller 1.32,06; 16. Grün 1.33,17 (alle Makkabi); 17. Krischke (Alterskl.) 1.37,15 (WSC.); 18. Rendel 1.38,11 (Makkabi); 19. Zurek 1.41,55 (3. PSP.); 20. Serafin 1.42,20 (3. PSP.); 21. Kaiser 1.44,36 (WSC.). — Juniorenlauf (für den zusamm. Lauf): 1. Bahtelt R. 51,02 (WSC.); 2. Ropa 57.33; 3. Sabat 1.09,40; 4. Jakubiec 1.10,50 (alle SNPTT.). — Junioren offen 9 Kilometer: 1. Schubert H. 54,25; 2. Thomke B. 59,41 (beide WSC.); 3. Borkowski 1.01,52 (SNPTT.); 4. Kanik 1.03,63 5. Ehrenfeld 1.04,28 (beide WSC.); 6. Schwarz 1.06,04 (Makkabi); 7. Hoinkes H. 1.06,33 (WSC.); 8. Kulig 1.10,12 (SNPTT.); 9. Gutfreund 1.12,20 (Makkabi). — Am 2. Februar gelangt das zum zusammengesetzten Lauf gehörende und der offene Sprunglauf um 12 Uhr mittags zur Austragung und bitten die Veranstalter das sportfreudige Publikum um zahlreichen Besuch dieser Veranstaltung, um so mehr, als das Schispringen auch für den Nicht-Schiläufer eine willkommene Abwechslung bietet und ihn außerdem auf hartgetretenem Pfade (über Olisch und den Dreiwegeweg) die ganze Pracht des Beskidenwinters vor seinem städtemüden Auge aufrollt. Für die Rennleitung: Hugo Budil.

Neue Abwehr- und Kampfmethoden

Die von Grund aus geänderten Wirtschaftsverhältnisse zwingen die Arbeiter zur Beschreitung neuer Wege und Anwendung neuer Kampfmethoden.

Von den wirksamen Kampfmethoden der Arbeiter gegen die Kapitalisten um die Arbeits- und Lohnverhältnisse sind auch die Erfolge abhängig. Im gegenwärtigen Zeitraum der allgemeinen Krise und Arbeitslosigkeit müssen auch die Kampfmethoden gewechselt werden.

Die größte Gefahr bei Ausbruch eines Kampfes in der schweren Wirtschaftskrise und riesigen Arbeitslosigkeit bildet für die Arbeiter die große Arbeitslosenarmee. Bei Proklamierung eines Streikes droht den, die Betriebe verlassenden Arbeitern, die Besetzung ihrer Stellen durch indifferente arbeitslose Arbeiter, die in ihrer Unwissenheit sich als Streikbrecher mißbrauchen lassen.

Im Kampfe um eine Besserstellung ihrer Lage, fallen solche unaufgeklärte, durch Hunger und Not gänzlich degenerierte Arbeitslose, als Hilfsgarde der Unternehmer, den Arbeitern in den Rücken.

Die Arbeiter verspüren diese neue Gefahr beim Kampf um ihr Recht sehr empfindlich. Dies zwang die Arbeiter bei den letzten Kämpfen um Erhaltung der Löhne und bisherigen Arbeitsbedingungen zur Führung des Kampfes mit neuen Methoden und zwar: zum Nichtverlassen der Arbeitsplätze, bis der Unternehmer zum Nachgeben gezwungen war.

Diese Streikmethoden werden auch italienische Streiks genannt.

Solche Streiks fanden in dieser neuen Form vor 1½ Jahren in einer Glasfabrik in Petrikau, der Weber in Czorkow und zuletzt in Warschau, Arbeiter und Arbeiterinnen eines Staatsbetriebes für telegraphen- und radiotechnische Artikel in Warschau. Dieser in drei Tagen beendigte Streik endigte auf tragische Weise. Obwohl die Streikenden solidarisch streikten, bemühte sich die herbeigerufene Polizei mit Gummiknüppeln die Arbeiter zum Arbeiten anzutreiben. Dieses brutale Vorgehen wird der Polizei kein Ruhmesblatt einbringen.

Leider ist durch die herbeigerufene Polizei auf das Fabriksgebäude der Streik zuungunsten der Streikenden ausgefallen.

Bei dieser Gelegenheit wollen wir auf eine sehr lehrreiche Tatsache bei diesem Streik hinweisen, die sich in genanntem Betriebe abspielte.

Unter irgend einem fremden Einfluß beschlossen die Arbeiter, den Streik ohne die Organisation durchzuführen. Sie waren der Meinung, daß sie durch dieses Vorgehen dem Kampf einen rein wirtschaftlichen Charakter verleihen werden. Es hat sich aber gezeigt, daß seitens der Fabriksleitung, trotzdem, daß der Streik ohne Wissen der Organisation geführt wurde, derselbe als eine Auflehnung betrachtet wurde, geradeso, als wenn die Organisation der Metallarbeiter denselben geführt hätte. Wir sind aber der Meinung, daß die Arbeiter durch dieses Vorgehen die Aktion schon von Grund auf abgeschwächt haben. Das Fabrikskomitee bekam dies auch deutlich zu spüren, denn die Fabriksdirektion verweigerte jede Verhandlung und forderte die bedingungslose Arbeitsaufnahme zu den von der Fabriksleitung diktierten Bedingungen.

Vor solchen Irrtümern müssen sich die Arbeiter stets hüten.

Zurückkommend auf den Zweck dieses Artikels muß bestätigt werden, daß trotz des einen Fehlschlages infolge des begangenen Fehlers, diese neue Kampfmethode bei den heutigen Verhältnissen am angezeigtesten ist. Das Vorgehen des Unternehmertums zwingt die Arbeiterschaft zur Anwendung außergewöhnlicher Kampfmittel, um sich ihrer Haut vor der Ausbeutungsgier des raffsüchtigen Ausbeutertums zu schützen.

Ehenwerden im Himmel geschlossen.

Seit in Deutschland die Junker regieren, wird dort bekanntlich die Sittlichkeit gerettet. Das sieht so aus: Ein Arbeitsloser hat geheiratet und verlangt den Familienzuschlag zur Arbeitslosenunterstützung, das sind 3½ Mark wöchentlich. Das Gesuch wird abgewiesen. Er klagt beim Arbeitsgericht Duisburg und dieses fällt folgendes Urteil:

„Wenn man nicht will, daß solche Fälle Schule machen und namentlich die Gemeinden dadurch in immer größere Verpflichtungen gestürzt werden, so bleibt nur Abweisung der Klage übrig... Denn wer arbeitslos ist und ohne eigenes Vermögen zu besitzen, in einer Zeit wie der heutigen heiratet, handelt wenig verantwortungsvoll, sich, seiner Familie und dem Staat gegenüber."

So was kann der Staat natürlich nicht auch noch unterstützen. Er leistet wertvolle Erziehungs- oder vielmehr Entziehungsarbeit, indem er dem Arbeitslosen den einzig richtigen Weg weist: er hat sich still in Ruhe und Ordnung aufzuhängen. Nur auf diese Weise handelt er verantwortungsvoll, sich, seiner Familie und dem Staat gegenüber.

Immer die alte Geschichte.

Als wir zur Schule gingen, erzählte man uns die Geschichte vom Mäuseturm bei Bingen. Ein reicher Bischof hatte viel Getreide, aber die Leute waren arm und konnten den Preis, den er forderte, nicht bezahlen. Er schenkte ihnen nichts und ging mit dem Preise nicht herunter. Die armen Leute mußten verhungern, während seine Speicher bis unter das Dach gefüllt waren. Da kamen die Mäuse und Ratten und rächten die Menschen, die der Bischof hatte verhungern lassen. Erst fraßen sie ihm das Getreide auf; dann kamen sie zu ihm ins Schloß. Er floh vor ihnen und ließ sich mitten im Rhein einen steinernen Turm mit dicken Mauern bauen. Dahin verkroch er sich vor den Mäusen und Ratten. Aber die schwammen durch den Rhein; sie hatten kein Getreide mehr; sie hatten nichts mehr zu beißen. Durch die dicken Mauern nagten sie sich einen Weg und fraßen den Bischof bei lebendigem Leibe auf. — Das ist die Geschichte aus der Schulzeit. Aus der heutigen Zeit stammt folgende: John Proctor, renommierter Getreidehändler in Liverpool, schreibt im Neujahrsrückblick der „Times", daß nach mäßigen Schätzungen in den Getreide produzierenden Ländern Amerikas ein Weizenüberschuß von 90 Millionen Quarters vorhanden sein werde. Infolge des Preises und des Valutastandes könne Europa aber im kommenden Jahre höchstens 50 Millionen Quarters kaufen; der Rest müsse vernichtet werden. Das schreibt ein renommierter Bürger Englands in einem sogenannten führenden Wirtschaftsblatt! Ein Quarter ist ungefähr ein Viertelzentner. Man kann sich also vorstellen, welche Riesenmengen Getreide — zehn Millionen Zentner! — vernichtet werden sollen. Inzwischen verhungern in Wien die Kinder zu Dutzenden; an der Donau stehen Posten, die den verzweifelten, halb verhungerten Frauen entgegentreten, wenn sie vor dem qualvollen Hungertod in das barmherzige Wasser flüchten wollen. Inzwischen gehen in Deutschland Hunderte, Tausende von Menschen an Unterernährung zugrunde. Inzwischen verhungern in Rußland ganze Dörfer, und die vom Hunger geschwächten Leute können sich vor Erschöpfung nicht von der Stelle bewegen. Inzwischen —, aber lassen wir das! Auch diese Geschichte wird morgen oder übermorgen ihr Ende gefunden haben! Marim.

„Wo die Pflicht ruft!"

Deutsche Sozialistische Arbeitspartei Polens, Bezirk Bielitz. Donnerstag, den 2. Februar, findet punkt 10 Uhr vormittags, in der Redaktion der Volksstimme, eine

Bezirks-Vorstandssitzung

mit folgender Tagesordnung statt: 1. Protokollverlesung, 2. Organisationsfragen, 3. Presseangelegenheiten, 4. Allfälliges. Sämtliche Bezirksvorstandsmitglieder werden ersucht, vollzählig und pünktlich zu erscheinen. Die Bezirksexekutive.

T. V. die „Naturfreunde" Bielsko. Mittwoch, den 1. Februar 1933 findet in der Restauration „Tivoli", um 7 Uhr abends, eine wichtige Vorstandssitzung statt, wozu um vollzähliges und pünktliches Erscheinen ersucht wird. Der Obmann.

A.-G.-V. „Eintracht" Nikelsdorf. (Generalversammlung.) Donnerstag, den 2. Februar (Mariä Lichtmeß), findet um 9 Uhr vormittags bei Herrn Genser, die diesjährige Generalversammlung statt. Alle ausübenden sowie unterstützenden Mitglieder werden eingeladen und ersucht, pünktlich zu erscheinen.

Der Obmann.



Orientierungs-Waldlauf ein neuer schöner Sport

Streckensuche an Hand der Karte. — Der Orientierungs-Waldlauf, der vor allem in Schweden sehr beliebt ist und auch von den deutschen Arbeitersportlern gepflegt wird, feierte nun seine Berliner „Premiere". Jeder Läufer bekommt Karten mit, in denen die Kontrollstationen, die zu passieren und aufzuspüren sind, verzeichnet stehen.

Berlin-N, Ackerstraße 132/33

Wohnungen, die Menschen töten

Der „Meyerhof", Deutschlands größte Mietskaserne — Sechs Höfe und 1600 Menschen — Zustände wie im Mittelalter — Das ganze Haus ein Seuchenherd — Solidarischer Mieterstreik mit der Parole: „Wir wollen wie Menschen wohnen!" / Von Egon Larsen

„Mit einer Wohnung kann man einen Menschen genau so töten wie mit einer Axt."

Heinrich Zille.

Vor dem Mietshaus Ackerstraße 132-33 im Norden Berlins steht ein Schupo, umringt von zwei Dutzend Menschen. Es wird erregt debattiert. Es geht um das große Ereignis dieses Hauses: den Mieterstreik.

Wir treten näher. Hinter der Gruppe öffnet sich der Hauseingang. Nein — eine ganze Straße, die mitten durch dieses Haus hindurchführt, überwölbt von sechs Torbogen. Man liest: Erster Hof — Zweiter Hof — Dritter Hof...

Dieses Haus ist

die größte Mietskaserne Deutschlands; eine Stadt für sich.

Es beherbergt jeden Tag sechzehnhundert, jede Nacht dreizehnhundert Menschen. Es hat sechs Höfe und fast ein Vierteltausend Wohnungen. Eine Wohnburg mit eigenem Leben, eigenen Sorgen, eigenem Kampf um das gemeinschaftliche Dasein.

*

Dieses Haus ist die grauenvollste Wohnhölle, in der jemals Hunderte von Menschen zusammengepfercht waren. Schaudernd durchwandert man die sechs Höfe, über denen ein trostlos graues Stück Großstadthimmel hängt. Schmutz, Zerfall, Elend überrumpeln den Eindringling.

Wir halten einen zufällig daherkommenden jungen Mann an: „Sie wohnen doch hier? Wollen Sie uns das Haus zeigen?" Er ist einverstanden. Er hat ja Zeit.

Alle haben hier Zeit. Arbeiter? Das gibt es schon lange nicht mehr. Mehr als die Hälfte der dreizehnhundert Bewohner lebt von der öffentlichen Wohlfahrt.

*

Dreiundsechzig Jahre ist das Haus alt, erzählt uns der Führer. Es wurde während des deutsch-französischen Krieges gebaut, als Berlin mächtig in die Weite wuchs und sich darauf vorbereitete, Metropole des neuen Kaiserreichs zu werden. Der Architekt wollte ein gigantisches Mietshaus errichten, den Bevölkerungsverhältnissen einer neuzeitlichen Industriestadt angepaßt. Es war die „Gründerzeit", die Epoche des Sieges der Quantität über die Qualität...

So. wie es damals gebaut wurde, steht es unverändert auch heute noch, das Haus mit den sechs Höfen. Allzu unverändert — denn keine größere Reparatur, kein moderner Umbau oder Einbau wurden seitdem vorgenommen.

Es ist ja nur ein Haus für „kleine Leute", da lohnen sich die Spesen nicht. Heute wie damals heißt es der „Meyerhof". Woher der Name kommt, weiß niemand mehr.

*

Der Gang durch diese „Stadt in der Stadt"

beginnt im ersten Hof. Unter dem Schild einer „Badeanstalt" wartet ihr Besitzer auf Kunden. Sie kommen immer spärlicher. Baden ist Luxus. Ab und zu schickt die Krankenkasse einen Patienten. In drei kleinen Zimmern spielt sich der ganze Betrieb der „Badeanstalt" ab. Dicht nebeneinander stehen die Wannen; einzelne Kabinen gibt es nicht. Dazwischen das Massagebrett und die Wäschemangel. Die Luft ist dick und muffig zum Schneiden.

Im zweiten Hof spielen Kinder: zwischen Dreck, Gerümpel, Schutt. Es sind nicht ganz ungefährliche Spiele — denn gelegentlich kracht es irgendwo, und ein Stück Putz fällt von den feuchten Mauern. „Ehe nicht durch den herabfallenden Putz jemand totgeschlagen worden ist, können wir nichts machen", hat der zuständige Beamte der Baupolizei achselzuckend gesagt.

*

Wir gehen in die Wohnungen.

Der Schwerkriegsbeschädigte N., Vollinvalide, wohnt in einer kaum 10 Quadratmeter großen Küche mit seiner Frau. In der Wand ist ein breiter Riß; man kann hindurchsehen — in das danebenliegende Klosett. Die Luft ist unbeschreiblich. Die Miete für diese Stube beträgt 15 Mark monatlich.

Dann eine „Durchschnittswohnung"; hier haust unser Führer mit seiner Mutter. Stube und Küche. Die Wände dauernd feucht. In den Ecken große Mauselöcher. „Ich werde mein Reißen nicht mehr los", klagt die Frau. Der Ofen heizt kaum und raucht schrecklich. Kürzlich ist der Kanarienvogel erstickt. So gern man einen anderen hätte — man kann diese Quälerei keinem Tier zumuten. Auf das Klosett — durch einen dunklen Gang zu erreichen — müssen zwanzig Menschen gehen; im Parterre sind es sogar dreiunddreißig. Es besteht aus einem lockeren, wurmstichigen Brett auf zwei Stangen. Wenn es verstopft ist, läuft im Stockwerk darunter der Schmutz durch die Mauerrisse in die Stuben. Im Hof stehen Klosetts für die Arbeiter, die in der dort untergebrachten Fabrik beschäftigt sind; ohne Wasserspülung, alle vierzehn Tage einmal gereinigt.

Die Miete für eine Stube mit Küche: 25 Mark 60 Pfennig monatlich. Dazu kommt das Wassergeld. Aber das Trinkwasser ist selten genießbar.

Am Morgen läuft es in manchen Wohnungen als dicke schwarze Brühe aus der Leitung, widerlich stinkend; denn die Rohre sind seit Bestehen des Hauses nicht ersetzt worden.

Im nächsten Hof steigen wir in eine Kellerwohnung. Die Treppe, der Gang: stockdunkel. Nur in den Stuben ist Gas; elektrische Leitungen haben sich einige Mieter auf eigene Kosten legen lassen.

In dieser Kellerwohnung muß den ganzen Tag Gaslicht brennen. Die alte Frau, die hier wohnt, trägt einen zerrissenen Wollschal über den Schultern, trotzdem der Herd glüht. „Wir brauchen für fast einen Taler Holz und Kohlen in der Woche; die Wohlfahrt zahlt uns aber nur dreißig Pfennig für Brennmaterial." Unter der Wasserleitung steht ein Eimer; den Ausguß hat man anzubringen vergessen. An den Wänden Schimmelpilze und Schwamm. Dicht vor dem Fenster liegt ein Pferdestall. Wenn ausgemistet wird, stapelt sich der Pferdedung vor den Fenstern auf. Wenn es regnet, steht die Stube unter Wasser.

„Meine Vormieterin ist hier erblindet, weil sie das ewige Gaslicht nicht ertragen konnte", sagt die Frau.

Wir steigen vier Treppen hoch. Unser Führer erzählt: „Drei haben sich dort im letzten Jahr umgebracht. Einer mit dem Strick, zwei mit Gas. Wir kommen jetzt in die Wohnung, die daneben liegt..."

Jeder Tapetenfetzen ist von der Wand gerissen. Denn als das tödliche Gas aus dem Nebenzimmer einströmte, trieb es — die Wanzen vor sich her. Der Mann saß am Fenster und las die Zeitung. Plötzlich war das Papier besät mit Wanzen...

Sechs Kilo Schwefel waren nötig, um die Tiere wenigstens für einige Zeit zu vertreiben.

Jetzt liegt der Mieter krank im Bett. Aber die ganze Stube hängt voller Wäsche zum Trocknen. Denn für fast 250 Mietsparteien des Hauses gibt es nur zwei Waschküchen. Die Feuchtigkeit ist unerträglich...

*

Schwere Lastwagen rumpeln durch die Tore. Im letzten Hof ist ein Pferdestall, dicht neben der Fabrik mit ihrem rußenden Schornstein. Der Tierschutzverein hat es durchgesetzt, daß dieser Stall geschlossen wurde. Kein Tier war darin vor Krankheiten geschützt.

Das ganze Haus ist ein einziger Seuchenherd.

Die Tuberkulose wütet. Die Todesfälle häufen sich.

Im fünften Hof ist eine Pumpernickelfabrik. Man faßt sich an den Kopf: Lebensmittel, in dieser Umgebung hergestellt!

Das Gesundheitsamt schweigt. Im vierten Hof ist eine Tafel: „Christliche Gemeinde, Apostelamt Johannis", eine kleine Sekte, deren Mitglieder überwiegend Mieter des Hauses sind. Kein Fremder darf den bescheidenen Raum betreten, in dem der Gottesdienst abgehalten wird. Die Worte der Bibel werden übertönt vom Hämmern aus der benachbarten Werkstatt, vom Leierkasten eines Bettlers.

An der Straße, ein paar Stufen darunter, liegt der kleine Laden des Friseurs. Er kämpft erbittert um die primitivsten hygienischen Voraussetzungen seiner Arbeit. Wir wollen seine Kellerwohnung besuchen. Die Frau protestiert, als sie unsere Kamera sieht. Tränen ersticken ihre Stimme: „Nee, nee, wenn ick meine Schlafstube denn in de Zeitung seh', denn heul' ick mir dot..."

*

In einem der Höfe, auf einem Handkarren, liegt schlafend ein Arbeitsloser. Wir fragen unseren Führer, ob der Mann hier wohnt. Achselzucken: Bei dreizehnhundert Menschen...

Ueber dem Handkarren, an der Mauer sind die Worte angemalt:

„Wir wollen wie Menschen wohnen!"

Die Farbe ist noch frisch. Es ist die Parole des Mieterstreiks.

Die Menschen des Meyerhofs versuchen, sich selbst zu helfen. Nichts hat genützt: kein Appell an die Behörden, keine Klage beim Hauswirt.

Der Besitzer ist ein russischer Emigrant, der im vornehmen Berlined Westen wohnt und gelegentlich einmal in einem luxuriösen Auto vor dem Hause Ackerstraße 132-133 vorführt, um seine „Stadt" zu besichtigen. Dieser Russe besitzt vierzig Häuser in Berlin; ein Gerücht besagt, zehn davon seien ihm wegen schlechten Zustandes von der Stadt enteignet worden. Mit dem Meyerhof ist es wohl noch nicht so weit. Fast siebeneinhalbtausend Mark beträgt die monatliche Friedensmiete des Hauses zuzüglich 23 Prozent Zuschlag. Davon wurden höchstens zweihundert Mark für die Verwaltung und notdürftigste Instandhaltung ausgegeben: kaum ein Tropfen auf einen heißen Stein.

Nun haben sich die Mieter des Meyerhofs zusammengetan, um sich ihre primitivsten Rechte zu erkämpfen. Eine ungeheure Mieterversammlung wurde einberufen und eine „Streikleitung" gewählt. Angehörige und Wähler aller Parteien standen einmütig zusammen: Nationalsozialisten und Sozialdemokraten, Kommunisten und Deutschnationale. Alle traten in den Streik. Sie zahlen keine Miete mehr, ehe nicht ihre Forderungen bewilligt sind: Renovierung des Gebäudes, reines Trinkwasser, Rücknahme der Exmissionsklagen, Senkung der Mieten um 25 Prozent. Die „Christliche Gemeinde, Apostelamt Johannis" hat sich geschlossen hinter die übrigen streikenden Mieter gestellt.

Man befürchtete Unruhen. elementaren Ausbruch der verzweifelten Stimmung. Aber die Leute vom Meyerhof wollen nur in Ruhe und menschenwürdigen Verhältnissen wohnen. Der Polizeihauptmann, der zur Inspektion kam, wurde in einige wenige Wohnungen geführt. „Danke, ich habe genug gesehen", sagte er plötzlich. Die Maske seines strengen Beamtenblicks war abgefallen. Erschüttert verließ er den Meyerhof...

*

Wir danken unserem Führer durch das Labyrinth dieser Hauptstadt und wünschen den Mietern Erfolg in ihrem Kampfe. Im Autobus, der uns aus dem Norden der Stadt führt, schlagen wir eine Zeitung auf. Da schreit eine dicke Ueberschrift:

„23 000 Wohnungen stehen leer in Berlin..."

(„Chemnitzer Volksstimme").

Kuriosa der Zeit

Unter anderem:

wurde Bernard Shaw seines Buches „Die Abenteuer des schwarzen Mädchens, das Gott suchte", von der Ehrenmitgliedschaft der englischen Bienenzüchtervereine ausgeschlossen.

fand in einem Berliner Schwimmbad eine Vorführung von amtlich erlaubten Bade-Anzügen statt.

brachte der Kölner Dirigent Abendroth von einer Tournee durch Holland zwei Lorbeerkränze im Gesamtgewicht von 30 Kilogramm mit — an der Grenze nahm man ihm für jedes Kilogramm „Ruhm" eine Mark Zoll ab.

heiratete in Budapest ein 84 Jahr alter Mann seine 80-jährige Braut, nachdem sie 59 Jahre lang verlobt waren.

verkaufte ein Geflügelzüchter in Deggendorf Tauben, die er als Brieftauben abgerichtet hatte, so daß sie immer wieder zu ihm zurückflogen.

führten in einem Pariser Warenhaus Mannequins falsche Augenwimpern vor, die man abends vor dem Schlafengehen abnehmen kann.

ließen die Millionäre der kalifornischen Küstenstädte Schallplattenaufnahmen von den Nachtigallen der Riviera machen und in ihren Wäldern spielen, damit ihre heimischen Nachtigallen besser singen lernen.

vertrieb eine Firma, die Zahnbürsten herstellt, eine Postkarte mit Stresemanns Bild und der Inschrift: „Stresemann starb mit der Zahnbürste in der Hand".

mußte in der Gemeinde Erl (Bayern) der Dorfbarbier seinen Laden zumachen und stempeln gehen, weil fast alle Bewohner an den Passionsspielen mitwirken und sich daraufhin die Bärte und Kopfhaare wachsen lassen.

erklärte sich der deutschnationale Staatskommissar für die Stadt Braunschweig, Kybitz, gegen den Bau eines neuen Hallen-Schwimmbades, weil „mit der Einrichtung von Warmbädern der Verfall Roms begonnen habe und überhaupt erst nachgewiesen werden müsse, daß Bäder im Winter nicht schädlich sind."

wurden in Berlin 30 000 Menschen gezählt, die auch während des Winters in Wohnlauben wohnen.

wählte Paris in einem Wettbewerb ein Fräulein Peruin als die — eleganteste Zigarettenraucherin.

wurde von dem neu aufgelegten „Trotzköpfchen" innerhalb 6 Wochen 40 000 Exemplare verkauft — wahrscheinlich nahm man an, es handele sich bei „Trotzköpfchen" um Hitler.

erfand der russische Professor Tschuschikeff ein Serum, mit dem er das Gefühl des Hungers beseitigen will.

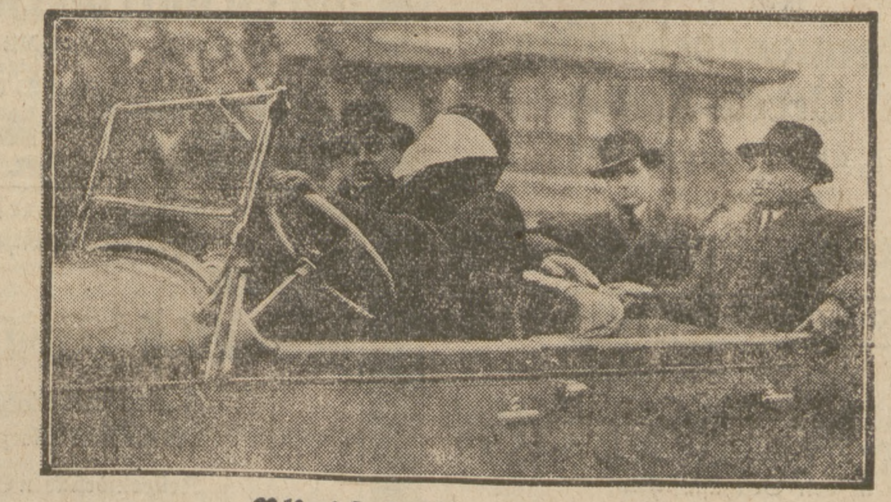
stellte eine Frau in London fest, wieviel Steuern weniger aufgebracht werden müßten, wenn die Rüstungsausgaben nicht wären, und sie will sich lieber ins Gefängnis werfen lassen, als den vorgeschriebenen Betrag bezahlen.

hinterließ der Portier des Londoner Savoy-Hotels, der in einem Alter von 75 Jahren starb, ein Vermögen von 400 000 Mark.

wurden in Bogota, der Hauptstadt Columbiens, eine der „Hexerei" verdächtige Frau und ihre Tochter verbrannt.

wurden in Paris bei Guchamps ein Paar abgetragene Reithosen Mussolinis für rund 100 Franken versteigert.

fielen drei „erwerbslose" Löwen in Wandsbek, die der Menageriebesitzer nicht mehr verpflegen konnte, der Wohlfahrtspflege zur Last.



„Blindfahrt" auf der Avus

Ein ungarischer Experimentalpsychologe, „Kara-Iki", führte auf der Berliner Avus ein verblüffendes Experiment vor: er hatte sich die Augen verbinden lassen und fuhr dann seinen Wagen mit beträchtlicher Geschwindigkeit ohne Unfall über die Strecke.

Rundfunk

Kattowitz und Warschau.

Donnerstag, den 2. Februar.

10: Gottesdienst aus Krakau. 12,15: Morgenfeier. 14: Vortrag. 14,20: Musik. 14,40: Schallplatten. 15: Musik. 16: Jugendfunk. 16,25: Musikalisches Zwischenspiel. 16,45: „Nerven und Wirtschaftskrise“. 17: Solistenkonzert. 18: Konzert. 19: Sport-Feuilleton. 19,15: Verschiedenes. 19,55: Besprechung des Europäischen Konzerts. 20,10: Aus Dänemark: Europäisches Konzert. 22,15: Sportnachrichten. 22,30: Tanzmusik auf Schallplatten.

Freitag, den 3. Februar.

12,10: Musikalisches Zwischenspiel. 12,35: Schulkonzert. 14: Pause. 15,10: Nachrichten. 15,35: Vortrag. 15,50: Kinderfunk. 16,10: Kinderkosmetik. 16,25: Blick in Zeitschriften. 16,40 Vortrag. 17: Konzert. 18: Leichte Musik. 18,50: Nachrichten für Skifahrer. 19: Vortrag. 19,15: Verschiedenes. 20: Plaudereien über Musik. 20,15: Konzert. In der Pause: Literatur. 22,40: Sportnachrichten und Presse. 23: Briefkasten in französischer Sprache.

Breslau und Gleiwitz.

Donnerstag, den 2. Februar.

9: Schulfunk aus Stuttgart. 11,30: Wetter und Für die Landwirtschaft. 11,50: Konzert der Waldenburger Berg- und Bad Salzbrunner Kurkapelle. 15.40: Schlesische Arbeitsgemeinschaft. 15,50: Das Buch des Tages. 16,10: Leo Fall zum 60. Geburtstag. 17,15: Zweiter landw. Preisbericht und Kinderfunk. 17,40: Die Dänischen Revellers. 18,15: Gedenken an Lourdes. 18,35: Stunde der Arbeit. 19: Kampf zwischen Stadt und Land im 17. Jahrhundert. 19,30: Wetter und Abendmusik. 20,10: Aus Dänemark: Europäisches Konzert. In der Pause Abendberichte. 22,15: Zeit, Wetter, Tagesnachrichten und Sport. 22,35: Esperanto. 22,45: Der Spreewald, das „deutsche Venedig“.

Freitag, den 3. Februar.

8.30: Stunde der Frau. 10.10: Schulfunk. 11.30: Konzert aus Bremen. 15,40: Kinderfunk. 16,10: Unterhaltungskonzert. 17,30: Zweiter landw. Preisbericht; anschl.: Führer und Heere des großen Krieges. 18: Vorlesung. 18,30: Der Zeitdienst berichtet. 19: Neue Platten. 19,30: Schallplattenkonzert. 20: Die Kunst der Gegenreformation. 20,30: Rokoko-Suite. 20,50: Abendberichte. 21: Der Preußische Achill (Hörspiel). 22,15: Zeit, Wetter, Tagesnachrichten und Sport. 22,30: Funkbriefkasten. 22,40: Zigeunermusik aus Budapest.

Versammlungskalender

Bergbauindustriearbeiterversammlungen

Donnerstag, den 2. Februar.

Giszowiec. Vorm. ½9 Uhr, Vorstandssitzung, um 10 Uhr, Versammlung bei Herzko. Referent zur Stelle.

Siemianowice. Nachm. 4 Uhr, bei Kozdon. Ref. zur Stelle

Sonntag, den 5. Februar.

Krol.-Huta. Vorm. 9½ Uhr im Volkshaus. Ref. zur Stelle.

Anhalt. Nachm. 2½ Uhr, bei Berger. Ref. zur Stelle.

Stellungnahme zu der diesjährigen Generalversammlung!

Maschinisten und Heizer.

Generalversammlungen.

Nikolai. Am Donnerstag, den 2. Februar, vormittags 10 Uhr, im bekannten Lokal.

Königshütte. Am Sonntag, den 5. Februar, im Volkshaus, früh 10 Uhr.

Pünktliches Erscheinen und Mitbringen des Mitgliedsbuches ist Pflicht.

Bezirksarbeitersekretariat des A. D. G. B.

Kattowitz. Die nächste Beratungsstunde findet in Kattowitz bereits am Mittwoch, den 1. Februar, zur gewohnten Zeit und im bekannten Lokal statt.

Nikolai. Die nächste Beratungsstunde findet am Mittwoch, den 8. Februar d. Js., zur gewohnten Zeit im Lokal Freundschaft, statt. Koll. Knappik ist bestimmt anwesend.

Wochenplan der S. J. P. Katowice.

Mittwoch: Vortrag.

Donnerstag: Beteiligung am Werbeabend der Neudorfer Jugend.

Sonntag: Heimabend.



Eisnot an der deutschen Ostseeküste

Unsere Aufnahme von der deutschen Ostseeküste — aus Ahlbeck — zeigt Fischer beim Bergen ihrer Hochseekutter, die durch die strenge Kälte der vergangenen Woche in der Brandung eingefroren sind.

Wochenprogramm der D. S. J. P. Königshütte.

Mittwoch, den 1. Februar: Vortrag vom B. f. A.

Donnerstag, den 2. Februar: Werbefeier Neudorf.

Freitag, den 3. Februar: Unterhaltungs-Abend.

Sonnabend, den 4. Februar: Brettspiele.

Sonntag, den 5. Februar: Sprechchor und Heimabend.

Kattowitz. (D. M. V.) Unsere diesjährige Generalversammlung findet am 2. Februar d. Js. (Feiertag), vormittags 9½ Uhr, im Saale des Zentralhotels, statt. Vollzähliges und pünktliches Erscheinen der Mitglieder ist Pflicht. Verbandsbuch legitimiert.

Kattowitz. (Zentralverband der Zimmerer.) Am Donnerstag, den 2. Februar, vormittags um 9½ Uhr, findet im Zimmer 15 des Zentralhotels die Generalversammlung stat. Alle Kollegen müssen erscheinen.

Kattowitz. (Arbeiterschach-Verein.) Am Mittwoch, den 1. Februar, abends um 6,30 Uhr, findet im Zentralhotel die diesjährige Generalversammlung statt. Mitgliedskarten oder Einladungen legitimieren. Nach der Versammlung findet ein gemütlicher Unterhaltungsabend statt.

Kattowitz. (Freie Turner.) Am Sonntag, den 5. Februar, abends 6 Uhr, findet im Saale des „Zentralhotels“ unsere fällige Generalversammlung statt. Es ist Pflicht eines jeden Mitgliedes, bei dieser Versammlung anwesend zu sein, zumal wichtige Angelegenheiten zur Verhandlung stehen.

Königshütte. (D. M. V.) Am Mittwoch, den 1. Februar, abends 7 Uhr, findet im Volkshaus Krolewska-Huta, ulica 3-go Maja 6, eine Mitgliederversammlung des Deutschen Metallarbeiter-Verbandes statt. Referent: Gen. Nowak-Gleiwitz. Alle Kollegen werden zu dieser Versammlung höflichst eingeladen. Wir ersuchen um vollzähliges Erscheinen.

Königshütte. (Vertrauensmännersitzung des D. M. V.) Am Donnerstag, den 2. Februar 1933 (Maria Lichtmeß), vormittags um 9½ Uhr, findet im Volkshaus, Krol.-Huta, ulica 3-go Maja 6 (Altes Bibliothekszimmer), eine Vertrauensmännersitzung statt. Der Wichtigkeit wegen ist das Erscheinen erwünscht.

Königshütte. (Freie Radfahrer.) Am Donnerstag, den 2. Februar, vormittags um 10 Uhr, findet im Vereinszimmer des Volkshauses, ulica 3-go Maja, die diesjährige Generalversammlung statt. Jedes Mitglied hat zu erscheinen.

Faschingsvergnügen der Königshütter Kulturvereine! Sonnabend, den 4. Februar d. Js., in den Räumen des Volkshauses großer „Karneval im Eispalast“. **Maskenzwang!** — Einladungen sind noch im Volkshaus, Zimmer 3, erhältlich. Mitglieder der Partei, Gewerkschaften, sowie Kulturorganisationen erhalten bedeutende Preisermäßigung! Um Zuspruch bittet das Festkomitee.

Siemianowitz. (Freier Sportverein.) Morgen, Donnerstag, den 2. Februar, findet im Metallarbeiterbüro bei Kozdon eine außerordentliche Generalversammlung statt, zu welcher ein Vertreter des Arbeiter-Turn- und Sportbundes erscheint. Wir ersuchen deshalb sowie auch wegen der dringlichen Tagesordnung um zahlreiche Beteiligung von seiten der Mitgliedschaft. Beginn 10 Uhr vormittags.

Besucht die Veranstaltungen der freien Kulturvereine. Der Freie Sportverein Siemianowitz veranstaltet am Sonnabend, den 4. Februar um 19 Uhr im Saale Uher ein großes und interessantes Maskenvergnügen unter der Devise „Im Zigeunerlager“. Hierbei soll eine Original-Zigeunerkapelle mitwirken. Die Dekoration, sowie die künstlerische Ausgestaltung dieses Festes, liegt in der Hand der auf diesem Gebiete erfahrenen Freien Sänger, so daß den Besuchern bestimmt ein recht schöner Abend bevorsteht. Einladungen bei den Mitgliedern der Freien Sportler und Freien Sänger.

Schwientochlowitz. (T.-V. „Die Naturfreunde“.) Am Mittwoch, den 1. Februar, abends um 7½ Uhr, veranstaltet die hiesige Ortsgruppe der „Naturfreunde“ im schön dekorierten Saal des Herrn Bialas, jetzt Wieczorek, ulica Czarnolesna, ihr diesjähriges Wintervergnügen. Alle Freunde und Gönner dieser Bewegung sind ebenfalls herzlichst eingeladen.

Neudorf. (D. S. J. P.) Am Donnerstag, den 2. Februar, nachmittags um 5 Uhr, findet im Saal des Herrn Gorecki ein Werbeabend, beziehungsweise Elternabend der Arbeiterjugend statt, an dem Theater und andere Unterhaltungsstücke zur Aufführung gelangen. Alle Parteigenossen, Gewerkschafter mit ihren Familien und sämtliche Jugendgruppen des Bezirks sind freundlich eingeladen. Referent: Genosse Kowoll.

Kostuchna. (Freie Sänger.) Am Donnerstag, den 2. Februar, abends um 7 Uhr, findet die Probe bestimmt statt. Da dies die letzte Probe vor unserer Veranstaltung ist, müssen alle Mitglieder daran teilnehmen.

Kostuchna. (D. M. V.) Am Freitag, den 3. Februar, nachmittags 5 Uhr, findet im Lokal des Herrn Krause die fällige Mitgliederversammlung statt. Mitgliedsbücher sind mitzubringen. Referent: Kollege Buchwald.

Mitteilungen des Bundes für Arbeiterbildung

Königshütte. Am Mittwoch, den 1. Februar, abends um 7 Uhr, findet der fällige Vortrag statt. Referent: Genosse Nowak-Gleiwitz. Zahlreiches Erscheinen, vor allem der Gewerkschaftskollegen, erwünscht.

Schwientochlowitz. Umständehalber fällt der Vortragsabend am 1. Februar aus. Der nächste Vortrag findet am Mittwoch, den 8. Februar, abends 7½ Uhr, im bekannten Lokal, statt. Referent: Genosse Sowa.

Schriftleitung: Johann Kowoll; für den gesamten Inhalt u. Inserate verantwortlich: J. V.: Reinhard Mai, Katowice. Verlag „Vita“ Sp. z ogr. odp. Druck der Kattowitzer Buchdruckerei- und Verlags-Sp.-Akc., Katowice.

